

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 26 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, 10 Mark pro Jahr. In die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsheftige Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gemeinwohlthätige Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das heißt gedruckte Briefe, jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Geschäftsanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Briefe über 100 Worte haben zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer schließen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abzugeben. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1983.

Donnerstag, den 27. August 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1984.

Erfolge in Belgien, Lothringen, Polen.

Neue Erfolge der deutschen Truppen.

Berlin, 26. August. (W. T. B.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen.

Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

An der Ostgrenze.

Vom Einbruch der Russen in Ostpreußen.

Unser Genosse Landtagsabgeordneter D o s e r schreibt uns aus Königsberg vom 21. August, daß auch er sein Gut Pleinlaufen bei Stairsgritten fluchtartig habe verlassen müssen, er habe gerade sein nacktes Leben gerettet. Um ihn herum hätten die Granaten alles in Brand gesetzt. Die Ernte sei gerade glücklich beendet gewesen, aber nun existiert Pleinlaufen nicht mehr.

Wie unserem Genossen wird es noch manchem Gutbesitzer und Bauern ergangen sein. Gegen wir die feste Zuversicht, daß die Lage der russischen Invasion in Ostpreußen gezählt sind.

Beim Generalkommando eines mobilen Armeekorps.

Einen für die Beurteilung der militärischen Organisation interessanten Beitrag bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nach dem Berichte eines Kriegsteilnehmers:

Ihr könnt Euch wohl kaum vorstellen, welche Arbeitsleistung das Generalkommando eines mobilen Armeekorps, das etwa 40 000 Mann umfaßt, täglich zu vollbringen hat. Die Leitung der Geschäfte hat der Chef des Stabes, im allgemeinen ein Oberstleutnant oder Oberst, auf dessen Schultern die Verantwortung sowohl für die operativen wie für die Personal- und Verpflegungsangelegenheit ruht. Die Generalstabsoffiziere werden mit I bezeichnet: Ia hat die Marsch- und Operationsangelegenheiten zu bearbeiten, Ib die Unterbringung, Sicherung der rückwärtigen Verbindungen, Verpflegung usw., Ic das Nachrichtenwesen (einschließlich Fliegerabteilung, Telegraphie, Fernsprecher usw.); Id arbeitet mit Ia zusammen. Die Adjutantur wird mit II bezeichnet: IIa ist der erste, IIb der zweite, IIc der dritte Adjutant beim Generalkommando. Als Sektion III wird das Oberkriegsgericht bezeichnet. Sektion IV zerfällt in drei Abteilungen: als IVa wird die Korpsintendantur, als IVb das Korps sanitätsamt, als IVc der Korpsstabsveterinär bezeichnet. Dazu kommen: die Ordonnanzoffiziere (Hauptleute oder Oberleutnants, meist frühere Kriegsfeldwebel), der Verpflegungs-offizier (ein sehr wichtiger, aber ebenso schwieriger wie undankbarer Posten), die Kommandeure der Feldgenarmen, der Pioniere, der Munitionsoffiziere und der Trains mit ihren Adjutanten, die Automobiloffiziere, der Kommandant des Korpshauptquartiers, der für die Ordnung des Ganzen Sorge zu tragen und damit ein gewisses Maß von Arbeit hat, der Kommandeur der Kavallerieabteilung, der Feldpostmeister (eine sehr geachtete Persönlichkeit, der aber bisher nur Sendungen in Empfang nimmt, doch leider noch immer nichts an Briefen und Zeitungen ausgeben darf) und der Feldbahnmeister, in dessen Bureau es wie in einem Taubenschlag zugeht. Angesichts dessen ist es begreiflich, daß der Stab des Generalkommandos des mobilen Armeekorps 68 Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere und obere Beamte, 77 Unteroffiziere, 179 Mann und 257 Pferde zählt, wovon auf den engeren Stab 14 Offiziere pp., 13 Unteroffiziere, 41 Mann und 51 Pferde entfallen.

Da der Feind uns nicht den Gefallen tut, nur am Tage zu marschieren und zu operieren, gibt es auch in der Nacht keine Ruhe, und während Ihr in Morpheus Armen ruht, haben die Herren des engeren Stabes angestrengt zu tun, um die eingehenden Meldungen zu sichten und zu bearbeiten, oder saufen im Automobil zu benachbarten Kommandobehörden. Wir haben uns oft genug über die „Benzinkutschen“ geärgert, die die Lust mit Staub und Stank erfüllen, jetzt aber habe ich eingesehen, welche hohe Bedeutung das Auto für den großen Krieg hat. Bei den großen Frontaushebungen der heutigen Kassenheere ist es ganz undenkbar, daß

wie 1870/71 geschehen, die Generalstabs- und Ordonnanzoffiziere eines Armeekorpskommandos oder eines Generalkommandos zu Pferde die Verbindung mit den unterstellten bzw. benachbarten Truppenverbänden aufrechterhalten könnten. Hier tritt der Kraftwagen in Wirksamkeit, der die Kilometer im Fluge nur so frisst und es den leitenden Offizieren ermöglicht, in persönlicher Aussprache in kürzester Zeit Aufklärung über Ansichten und Absichten zu vermitteln, wozu sonst seitenlange schriftliche Berichte gehören würden, und der mündliche Weg hat noch den weiteren großen Vorteil, daß Zweifelsfragen und Meinungsverschiedenheiten sofort erledigt werden können.

Wenn das Feuer nicht brennt, kann der Schornstein nicht rauchen, und wenn der Soldat nichts zu essen hat, kann er auf die Dauer nicht marschieren und nicht sechten. Deshalb ist die Sicherstellung der Verpflegung so wichtig, und es ist ein weiteres gutes Vorzeichen für unseren endlichen Erfolg, daß bisher auch in dieser Beziehung alles trefflich geklappt hat und keine Klage von der marschierenden Truppe gekommen ist. Generalstab und Intendantur arbeiten wie eine gut eingespielte Kapelle nach den Wünschen des umsichtigen Generalstabschefs; es steckt eine Unmenge geistiger Arbeit in dem tadellosen Funktionieren dieser Maschine, deren glatter Gang durch die nach unseren Begriffen ziemlich schmalen diesigen Wege erschwert wird, die mit marschierenden Truppen, Munitions-, Proviant- und Bagagekolonnen angefüllt sind. Daß trotzdem keine Störungen und Reibungen vorkommen, das sollen uns unsere Feinde erst mal nachmachen. Bei den Russen liegt das Verpflegungs-wesen sehr im Argen; Hunderte von russischen Deserteuren stellen sich, wie mir erzählt wurde, bei unseren Vorposten ein und bitten flehentlich um Nahrung, da die ihnen gelieferten Konfektionsbüchsen nicht genießbar sind, sondern — Sand enthalten! Den Preis für den angebliebenen Inhalt an Verpflegung haben die Herren Vorgesetzten in die Tasche gesteckt. Und diese Sippschaft erklärt dann noch großspurig, sie sei erzberereit! ...

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Die Russen bei Krasnik völlig geschlagen.

Wien, 26. August. (W. T. B.) Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

Wien, 25. August. (W. T. B.) Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik über 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer seien, als diejenigen der Japaner.

Vom österreichisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Das französische Skutari-Detachement in Montenegro.

Wien, 26. August. (W. T. B.) Mehrere Blätter melden, das französische Detachement vor Skutari sei gleich den übrigen Detachements abgezogen und habe sich nach Montenegro begeben.

Die „Reichspost“ bemerkt hierzu: Wenn die Franzosen dort vielleicht an der Seite der Montenegriner zu kämpfen sich entschließen, wie das deutsche Detachement mit unseren Truppen bei Gardiste, so wäre die Entwicklung des deutsch-französischen Krieges auf einem originellen neuen Kriegsschauplatz nicht ganz unmöglich.

Der Seekrieg.

Deutsche Fischerboote von Engländern vernichtet.

Berlin, 26. August. (W. T. B.) Zu der von uns wieder-gegebenen Nachricht aus der „Gazette de Hollande“ vom 21. August, wonach vier niederländische Fischerboote in den Grund gebohrt und zwei gelapert sein sollten, teilt das holländische Generalkonsulat in Hamburg dem „Hamburger Fremdenblatt“ mit, es handle sich nicht um holländische, sondern um deutsche Fischerboote, die zum Teil holländische, zum Teil deutsche Besatzung an Bord hatten.

Der Kriegsschauplatz im Südwesten Rußlands.

Der Kriegsschauplatz in Russisch-Polen¹⁾ ist schon deshalb von besonderer Bedeutung, weil, erst wenn dieses Gebiet von der russischen Armee geräumt wird, der Weg für weiter-ausgehende Operationen frei ist. Aber man darf nicht vergessen, daß Oesterreich nicht nur in Russisch-Polen mit dem Zarreiche grenzt, sondern auch weiter östlich in Wolynien und Podolien und schließlich auf einer kleinen Strecke in der Bukowina mit dem russischen Bessarabien.

Die beiden ersten Gebiete gehörten einst zum polnischen Staate, haben aber ruthenische Bevölkerung, und nur die Großgrundbesitzer gehören dem polnischen Adel an, und die Städte haben starken polnischen Einschlag. Bessarabien hat eine vorwiegend ruthenische, aber stark mit moldawianischen Rumänen durchsetzte Bevölkerung, wozu noch außer den Juden viele Tataren und Griechen kommen.

Wolynien und Podolien²⁾ gehören der südrussischen Ebene an, deren Flußläufe dem Schwarzem Meere zustreben. Podolien hat in seinem östlichen Teile bereits ausgeprägten Steppencharakter. Im Süden wird es vom Dnjestr gegen Bessarabien abgegrenzt und wird von vielen kleinen Nebenflüssen durchzogen, die von Norden her in diesen Fluß fallen. Auch Wolynien hat zum Teil Steppencharakter, aber in seinem nördlichen Teil beginnen bereits die Sümpfe Poljens, einem Gebiete, das in der Richtung von Ost nach West vom Pripiet, einem Nebenfluß des Dnjestr, durchquert wird. Es ist das eine Sumpfreion von ein paar hundert Kilometern Länge und beträchtlicher Breite.

Nur zum Teil besteht ostwärts des Bug eine natürliche Grenze zwischen den beiden Staaten. Sie wird nämlich vom Sbrutsch, einem Nebenflusse des Dnjestr, gebildet, während weiterhin von der Stadt Podwolotischijka nordwestwärts die Grenze künstlich ist.

Südlich des Dnjestr grenzt dann die österreichische Bukowina auf geringer Ausdehnung gegen Bessarabien und noch weiter südlich schließt sich die rumänische Moldau als breiter Keil zwischen Rußland und Oesterreich.

Podolien und Wolynien sind noch viel unweigerlicher als Russisch-Polen. Die Bahnlinien sind spärlich, die Kunststraßen sehr schlecht, weil es an haltbaren Steinen fehlt. Im Herbst und Frühjahr sind die Wege für größere Truppenkörper überhaupt nicht zu passieren.

An Festungen kommen auf russischer Seite in Betracht: Lutzk am Sbrutsch und Kowro, die beide annähernd auf einer Entfernung von 150 Kilometern dem erwähnten Sumpfschtrich vorgelagert sind. Dann Kamjenek, Podolski am Smotritsch im südlichen Podolien und Chatin auf der bessarabischen Seite des Dnjestr. Das erste 20, das zweite 5 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt.

Auf österreichischer Seite hat der größte Teil des Grenzgebietes, das östliche Galizien, ebenfalls Steppencharakter, ähnlich wie Podolien. Aber der gewaltige Unterschied ist, daß dieses Land weit höher in der Kultur steht, das Eisenbahnnetz relativ engermaschiger ist und auch die Kunststraßen in leidlichem Zustande sich befinden. Außerdem besteht der Vorteil, daß weiter südlich die Ausläufer des Karpathengebirges sich hinziehen, so daß eine österreichische Armee, die an der Grenze geschlagen würde, im Gebirge dem verfolgenden Feind leicht die Stirne bieten kann. Auch die Bukowina ist gebirgig.

Es scheint nicht wahrscheinlich, daß die russische Armee in diesen Gebieten ernsthafte Angriffe gegen Oesterreich versucht. Eine Armee, die von den Festungen Lutzk und Kowro aus etwa einen Vorstoß unternimmt, müßte ihrer Sache schon sehr sicher sein. Wird sie geschlagen, dann droht ihr die Gefahr in nördlicher Richtung zurückgedrängt und in den Sümpfen Poljesjens erfaßt zu werden. Die Linie des Sbrutsch zu forcieren, dürfte den Russen überaus schwer fallen und ein Eindringen in die Bukowina erst recht. Zwar hieß es, daß die Russen zuerst an der österreichischen Grenze mobilisierten, aber gerade der Charakter dieses Grenzgebietes würde eine sehr umfangreiche Vorarbeit für eine Offensive erfordern, denn es gilt hier eben gewaltige Strecken zurückzulegen, um große Armeen zusammenzuführen. Dabei stehen aber für einen Aufmarsch an diesem Teil der österreichischen Grenze nur drei weit voneinander entfernte Eisenbahnlinien zur Verfügung: von Kowro über Dubno nach dem galizischen Brody, die Linie Kijew—Podwolotischijka und in Bessarabien die Linie von Mogilew nach Nowolekska im österreichisch-rumänischen Grenzgebiet.

¹⁾ Siehe „Vorwärts“ Nr. 220.
²⁾ Wir geben die slawischen Namen in einer Schreibweise, die dem deutschen Leser die Aussprache möglichst erleichtert.

russischen Grenzwinkel. Daß die russische Seeresleitung mit der diebstahlgewaltigen und ihrer furchtbaren Unordnung es fertig bringen sollte, die Kriesenaufgabe eines solchen Aufmarsches zu bewältigen, scheint wenig glaubhaft. Wo immer die Russen angriffen würden, würden sie auf überlegene österreichische Kräfte stoßen.

Wie aber steht es um einen österreichischen Vorstoß? Hier fällt ins Gewicht, daß ein großes Ziel, das den Einfluß lohnt, kaum zu erreichen ist. Ein Vorstoß gegen Norden führt in das erwähnte Sumpfgelände und ist deshalb zwecklos. Ostwärts führt der Weg nach Kijew, aber das sind in der Luftlinie über 300 Kilometer und, folgt man der Eisenbahn, über 450. Dabei müßte ein solcher Vormarsch in sehr breiter Front erfolgen und die ganze Marichlinie wäre gegen Angriffe von Norden wie von Süden her zu decken. Südostwärts führt der Weg nach dem Schwarzen Meere, auf Odessa. Die Entfernung ist noch größer, über 500 Kilometer in der Luftlinie, und die Sicherung der Marichlinie würde gewaltige Kräfte erfordern, obwohl hier der Dnjepr als Deckung nach Norden dienen kann.

Es scheint uns daher nicht gerade wahrscheinlich, daß solche ausgebreiteten Operationen geplant sind, um so mehr, als weder die Einnahme von Kijew noch von Odessa ein Schlag wäre, der die zarische Regierung zum Frieden zwingen kann, und daher die Opfer und das Risiko nicht lohnen würden. Sicher ist wohl, daß die Russen in die Defensive gedrängt werden, daß aber die österreichischen Truppen genötigt sein werden, die genannten vier Festungen zu belagern und zu bestürmen, daß sie eine Reihe Städte im Grenzgebiet besetzen, möglichst günstige Positionen wählen und stehen bleiben.

Das große Rätsel bleibt, ob die russische Regierung den Krieg lange genug hinhalten kann, um auf diesen Kriegsschauplatz schließlich zu gewaltiger Heere aus dem Innern Rußlands zu werfen, daß sie die Deisterreicher wieder aus dem Lande drängen können. Sie braucht dazu sicher viele Monate. Deshalb dürfte die Entscheidung nicht hier, sondern im Nordwesten des Jarenreiches fallen.

Sicher ist aber, daß ein sehr beträchtlicher Teil der österreichischen Streitkräfte auf diesem Kriegsschauplatz aufmarschieren muß.

Kriegsbekanntmachungen. Die zehnte Verlustliste.

Die zehnte Verlustliste registriert

5 Offiziere und	45 Mann an Toten
8 " " "	106 " " " Verwundeten
4 " " "	190 " " " Vermissten

17 Offiziere und 401 Mannschaften

insgesamt also ein Verlust von 418 Mann.

Nach den bisher veröffentlichten zehn Verlustlisten be-
ziffert sich demnach der Gesamtverlust auf 4762 Mann.

Die zehnte Verlustliste bringt ferner einige Verichtigungen, indem sie 1 Mann als tot und 1 Offizier und 10 Mann als Vermisste meldet. Da die Liste jedoch nicht mittelt, unter welcher Rubrik diese Personen früher gemeldet waren, läßt sich eine entsprechende Veränderung des Gesamtverlustes nicht vornehmen.

Ferner veröffentlicht der „Kriegsanzeiger“ nunmehr auch die beiden ersten sächsischen Verlustlisten, deren Gesamtziffer von 303 Mann wir bereits gestern mitgeteilt hatten. Weiter eine bayerische Verlustliste, die 1 Offizier und 16 Mann als Verwundete und 5 Vermisste aufweist. Endlich meldet eine württembergische Verlustliste 1 Offizier und

3 Mann als tot, 1 Offizier und 5 Mann als ver-
wundet und 1 Offizier und 2 Mann als vermisst.

Die Feldpost.

Berlin, 26. August. (W. Z. V.) Dem Generalstab gehen zahl-
reiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über die verspätete Zu-
stellung der Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden An-
gehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund
für diese verspätete Zustellung bestand in einschränkenden Maßnahmen
der obersten Seeresleitung, die im Interesse der Verschleierung
unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das siegreiche Vorgehen
auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle
Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an
mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in
früheren Feldzügen die allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Der Generalquartiermeister
(gez.) von Stein.

Keine Ueberführung von Leichen Gefallener.

Berlin, 26. August. (W. Z. V.) Es laufen bei der
Seeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis
zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in
die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit
nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der
Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jetziger Zeit gerade im
Operationsgebiet voll durch Verwundeten, Gefangenen, usw.
Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen
gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die
Maßnahme verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Gegen die Angst vor Wasservergiftung.

Berlin, 26. August. (W. Z. V.) Die Besorgnisse wegen an-
gebotlicher Vergiftungen oder Verseuchungen von Flüssen, Wasser-
leitungen, Brunnen, über die seit Beginn des Kriegszustandes aus
den verschiedensten Teilen des Landes unverbürgte, aber die Oeffent-
lichkeit stark beunruhigende Gerüchte in die Presse gelangt waren,
haben sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet
herausgestellt. So hat zum Beispiel ein Fischkochen in
der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung
des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Ab-
wässern einer russischen Zellstoffabrik in die Weichsel gehabt, einem
Vorgange, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebensovienig
haben sich die behaupteten absichtlichen Injektionen von Wasser-
leitungen mit krankheitsverregenden Bakterien (z. B. Choleraerregern)
und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern
mit Phosphor und dergleichen bewahrt. Abgesehen davon, daß
solche Verseuchungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich
wirken sollten, viel schwieriger auszuführen sind, als man
in allgemeinen anzunehmen pflegt, umständliche Vor-
bereitungen und besondere Vorkehrungen erfordern, ist auch
durch Anordnungen der Behörden Sorge dafür getragen, daß
die Wasserleitungen auf ihre gesundheitliche Beschaffenheit hin
ständig beaufsichtigt und ihre Vorratsbehälter dauernd bewacht
werden. So aber auch nur der Verdacht einer Verseuchung einer
Wasserleitung aufhört, läßt sich bei dem heutigen Stande der Kennt-
nisse jede Gefahr durch eine unverzüglich ausführende Behandlung
des Wassers mit Keimen, die Genußbarkeit nicht beeinträchtigenden
Zusätzen von Chloralkali beseitigen. Eine Veranlassung, sich der in
Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu ent-
halten, oder etwa durch Abkochen, Filtration oder dergleichen
vor seiner Benutzung etwas besonderes zu tun, liegt also nicht vor.

Eine Verfügung über die Kriegs- freiwilligen.

Berlin, 26. August. (W. Z. V.) Leute, die gemustert worden
und im Besitze eines Urlaubspasses oder Weisungsbefehles sind,
haben Bestimmungsgemäß ihre Einberufung abzuwarten und dürfen
nicht als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Die
Melbung solcher Leute bei der Austunftsstelle des Kriegsministeriums
ist daher zwecklos.

Die russische Sozialdemokratie gegen den Krieg.

Erst jetzt erhalten wir auf dem Umwege über Kopenhagen
einige Mitteilungen über die Haltung der russischen Sozial-
demokratie in der Dumassigung vom 8. August, in der über
die Kriegskredite verhandelt wurde. Der Bericht ist der liber-
alen Petersburger „Wesnik“ entnommen. Als Wortführer der
sozialdemokratischen Fraktion erklärte Genosse Chaustoff:

„Ein schreckliches und noch nie dagewesenes Unglück hat sich
auf alle Völker herabgelassen. Millionen von Arbeitern sind aus
der Arbeit gerissen, werden in das Elend geworfen und müssen
zugrunde gehen; Millionen von Familien sind zum Hunger ver-
urteilt. . . Der Krieg ist ausgebrochen. Als die
europäischen Regierungen sich zum Kriege vorbereitet hatten, pro-
testierte das europäische Proletariat mit dem deutschen an der
Spitze gegen den Krieg, den die herrschenden Schichten führen
wollten. Die russischen Arbeiter wurden durch verschiedene, allen
bekannte Verhältnisse verhindert, offen gegen den Krieg zu pro-
testieren; doch schlugen die Herzen des russischen Volkes mit
den Herzen des europäischen Proletariats.“

Der Krieg ist die Folge der imperialistischen Politik der
herrschenden Klassen; die Verantwortung müssen die Regierungen
aller Länder, die jetzt den Krieg führen, tragen. Das Proletariat —
der ständige Verteidiger der Freiheit und der Volksinteressen —
wird immer die Kultur vor jedem Angriff verteidigen. Das
Klassenbewußte Proletariat der Länder, die jetzt den Krieg führen,
konnte leider den Krieg nicht verhindern. Wir sind aber tief
überzeugt, in der internationalen Solidarität aller
Arbeiter werden wir die Mittel finden, um dem Krieg und dem
Gewalt ein baldiges Ende zu setzen. . . . Rüge der Friedensvertrag
nicht von den Diplomaten, sondern von den Völkern abgeschlossen
werden!

„Außerdem sind wir tief überzeugt, daß der Krieg den breiten
Volksmassen aller Länder endlich die Augen öffnen wird über die
wirkliche Quelle der Herrschaft und Ausbeutung und daß der jegige
Ausbruch der Barbarei der letzte sein wird.“

Nachdem die Erklärung von dem Genossen Chaustoff ver-
lesen worden war, verließen die Abgeordneten
der sozialdemokratischen Dumafraktion und
die der „Trudowiki“ den Sitzungssaal, so daß die
Vertrauensresolution und die Kriegskredite in der Ab-
wesenheit der Sozialdemokraten und der
„Trudowiki“ von der Duma angenommen wurden.

Die Lage in Warschau.

Ein polnischer Genosse, der am 15. von Warschau
aufbrach, um mit den leitenden Parteikreisen im Ausland
Verhandlungen zu nehmen, und dem es gelungen ist, am 20. nach
Kraakow anzukommen, schildert in einem heute hier angekommenen
Briefe die Lage folgenderweise:

„Am 13. in Warschau verließ, waren die russi-
schen Truppen noch da. Aus dem regen Leben, das
zwischen Warschau, Nowo-Siewierost, Jędrze und Sierod

Aus dem östlichen Feldlager.

1.

... den 23. August 14.

Freitag, den 21. August, morgens 9 Uhr 30, Abfahrt vom
Kernbahnhof Charlottenburg; 7 Uhr Verladen des Gepäcks, der
Wagen und Pferde auf dem Güterbahnhof! Das war die Leistung,
die nach tagelangem Harren an die für den östlichen Kriegsschaup-
platz zugelassenen Kriegsberichterstatter erging. Es waren vier
Herren von der bürgerlichen Presse und meine Wenigkeit als
Berichterstatter für sozialdemokratische Zeitungen; wir fünf hatten
dem Ruf des Großen Generalstabs zu folgen. Durch die Zu-
lassung eines sozialdemokratischen Journalisten ins Hauptquartier
hat der Große Generalstab offiziell den Patriotismus der Sozial-
demokratie anerkannt. In den Bestimmungen über die Zulassung
von Kriegsberichterstattern wird nämlich verfügt: „Als Bericht-
erstatter sind nur Personen von anerkannt patriotischer Gesinnung,
die als Offiziere dem aktiven Heere oder dem Vertrauensstande
angehört haben oder sonst den leitenden Stellen als zuverlässig
bekannt sind, vorzuschlagen.“ Ich war weder Offizier noch über-
haupt aktiver Soldat. Dennoch ist mein Patriotismus über jeden
Zweifel erhaben. Dafür unterstehe ich nun auch den Kriegsgespen-
der. Die Kriegsberichterstatter sind weder Militärpersonen, noch er-
reuten sie sich der Bewegungsfreiheit von Zivilpersonen. Sie
unterstehen dem Militärstrafgesetzbuch § 155. Es ist ihnen verboten,
das Hauptquartier vor Beendigung des Krieges ohne ausdrückliche
Genehmigung des Großen Generalstabs vorübergehend oder
dauernd zu verlassen. Jede Zeile, die sie an die Zeitungen senden,
muß vorher die Zensur passieren.

Einige Schwierigkeiten ergaben sich für mich aus der Frage,
welches Beförderungsmittel ich auf dem Kriegsschauplatz benutzen
sollte. Die Berichterstatter dürfen entweder hoch zu Ross oder im
Zweispänner kutschierend ihre Beobachtungsdienste unternehmen.
Wagen und Pferde müssen die Berichterstatter auf eigene Kosten
beschaffen und zum Kriegsschauplatz befördern lassen. Es ergab
sich von selbst, daß je zwei der Kollegen zusammen einen Wagen
nahmen, ich aber als Fünftler hätte mir ein Reispferd oder für
mich allein einen zweispännigen Wagen beschaffen müssen — aber
es fand sich ein Ausweg. Unser Führer und Zensur gestattete mir
freundschaftlich, mein Stahlfuß mitzunehmen; auf diesem werde ich
nun Zeuge weltgeschichtlicher Ereignisse sein.

Der Sorge um mein wenig umfangreiches Gepäck enthielt mich
das liebenswürdige Angebot der anderen Herren; sie wollen meine
Sachen, wenn es nötig wird, auf ihren Wagen verfrachten lassen.

Bei unserer Ausrüstung hatten wir „Desslins“ die besonde-
ren Schönheiten des Schaulagers eines Krieges gegen Rußland
zu veranschaulichen: Kofalen, schmale Klöße, späterhin große Klöße
und vielleicht schon sehr bald unerbetene kleine Göße. Zum Kampf
gegen solche unangenehme und unangemessene Einquartierung
wählte ich Zensur. Mit einem Schlaffack, einer ledernen Weste,
zwei Unterzeugen und einigen Mänteln bewaffnet, sehe ich

dem Heranziehen des russischen Winters ruhig entgegen; auf die
Eroberung Petersburgs bin ich eingerichtet.

Da die Verabreichung durch die Militärbehörde erfolgt, genügt
die Mitnahme eines kleinen eisernen Vorrats von Lebensmitteln.
Ein guter Revolver dient zum Schutz gegen Kosaken und Franz-
osen.

Programmmäßig treten wir unsere Reise an; eine Fahrt von
dreißig Stunden sollte uns nach . . . bringen. Im stillen, feier-
lichen Landschaften, die nichts von dem Kriegscrauel an der Grenze
erkennen ließen, „flogen“ wir vorbei. Hin und wieder schauten
Grenzarbeiter vom Felde auf, sandten freundliche Grüße zu uns
herüber und nahmen ruhig ihre Tätigkeit wieder auf. Außer den
Uniformen und Bewaffneten auf der Eisenbahnstrecke gab zunächst
nichts Kunde vom Krieg. Allmählich wurde es anders. Den
Soldaten wurden Liebesgaben gereicht, auf den Stationen waren
Verbandsplätze eingerichtet, man sah viele Männer und Frauen
mit dem Abzeichen vom roten Kreuz, die Eisenbahnstämme standen
unter schärferer militärischer Bewachung. In den Wartesälen
hingen Tafeln mit dem Verbot, an Militärpersonen Alkohol zu ver-
kaufen und mit strenger Straandrohung für Zivilpersonen, die den
Soldaten Alkohol zusenden. Auf dem Bahnhof in Kreuz durfte auch
an Zivilpersonen kein alkoholisches Getränk abgegeben werden. Mit
ruhiger Gelassenheit verfahren die Beamten ihren Dienst. Die un-
sichtigen Maßnahmen des Großen Generalstabs verhinderten von
vornherein störende Aufregung und Beunruhigung.

W i l h e l m D ü w e l l, Kriegsberichterstatter.

II.

... den 24. August 14.

Nach einer leidlich gut verbrachten Nacht wurde auch uns in
Schneidemühl aus einer mächtigen Kanne mit dampfendem Kaffee
ein Liebestrank kredenz. Hier in Schneidemühl sah man schon
Frauen und Kinder, die Grenzorte, die sie in Besatz wählten,
verlassen hatten, um irgendwo im sichereren Binnenland die
Schreckenszeit vorübergehen zu lassen. Je weiter wir gegen Osten
kamen, um so zahlreicher wurden die Scharen derer aus den
Grenzorten; manche hatten auf behördlich Anordnung die alte
Heimat verlassen. Wer weiß, wann sie zurückkehren! Daß sie nur
Trümmerruinen wiederfinden, das wissen viele von ihnen, sehen
sie doch ihr Hab und Gut, die Frucht der Arbeit von Generationen,
in Flammen aufgehen; Opfer auf dem graufigen Altar des Kriegs-
teufels!

Ein Teil der Flüchtlinge kam aus Orten, deren Räumung zur
Sicherung der Landesverteidigung befohlen worden war. Man hat
Dämme durchstochen, um Niederungen unter Wasser zu setzen, die
vielleicht als Durchbruchstellen russischer Truppen in Aussicht ge-
nommen sein mochten. Solche Vorkehrungen sind sehr lobenswert; hoffent-
lich erweist sie sich durch den weiteren Verlauf des Krieges als
nicht notwendig.

Die meisten der Flüchtlinge hatten kaum mehr mitgenommen,
als sie am Leibe trugen, einige nur bräunten Bettzeug und etwas
Handgerät mit. Trotzdem waren die sozialen Unterschiede nicht
ganz geschwunden. Durch das Geschick war in einem Güterwagen
zusammengeworfen, sah man nebeneinander Damen fast in Bes-
scheid, und Frauen wie auch Kinder, die kaum die Höhe

bedeckten. Diese Armen sind nun gänzlich verarmt. Und die
meisten Familien trauern um den Verlust eines oder mehrerer
ihrer Angehörigen. Im Kriege wird nicht mit Konstell geworfen. . .

Sieger und Besiegte haben Tote und Verwundete vom Schlach-
telfeld zu tragen. Jüge mit Verwundeten führen an uns vorbei,
von ihren Insassen mußten manche auf Bahnen transportiert
werden, andere sahen vernünftig, raudend, plaudernd und unüber-
sichtlich vor den geöffneten Wagentüren. Immerhin war die
Stimmung bei den Westfronten im allgemeinen doch frohlicher als
bei den Flüchtlingen, unter denen viele weinende Frauen waren,
die besorgten, den Mann nicht wiederzusehen, andere waren
trostlos, weil ihnen im Trübel ein Kind abhandeln gelommen war;
alte Mütterchen jammerten wegen des Verlustes aller Habe-
stände von den Flüchtlingen allerdings waren schon völlig un-
empfindlich geworden. Die Aufregung, Angst und Anstrengung der
letzten Woche und Tage hatte sie teilnahmslos gemacht — willenlos
überlassen sie sich allem Kommen und dem Unabwendbaren, ihre
ermatteten Sinne nehmen keine Eindrücke mehr auf. Diese
Kernsten sind noch am wohlsten daran, sie sind am wenigsten zu
bedauern.

Wenn nur der erste Schrecken überwunden ist, dürfte die
Hundt aus den Grenzgebieten nach dem Innern des Landes auf-
hören. Ein alter Droschkentischer, der gemächlich neben seinem
Gaul stand, verriet mir mit pfiffigem Augenblinzeln den strate-
gischen Plan des Großen Generalstabs: „Die Russen werden in die
Halle gelockt und dann gründlich besiegelt!“ Die Stimmung dieser
Alten ist symptomatisch für das Verhalten des größten Teils der
Bevölkerung. Gestern sahen wir hier sogar einen kleinen Wander-
zirkel, der mit lebhaften Witzern und vielem Geräusch zum Besuch
seiner unerreichsten Leistungen einlud. Und auf den Weiden
grasen truppweise junge Pferde und sehr viele Rindviehherden.
Ein Bild des Friedens, zu dem nur die vielen Uniformen und die
Jüge von Flüchtlingen im Gegenfah standen. Leiterwagen und
sonstige Fahrzeuge, mit Ästen und Kisten beladen, dasgischen
Kinder, Frauen, alte Männer und, auf den Gassen reichend, junge
Mädchen, bedeckten und besetzten die Landstraßen. Zwischendurch
lügen Automobile, mit Ordnungen besetzt oder wohlhabende
Flüchtlinge dergest.

Heute auf dem Bahnhof hat mich ein altes Mütterchen um
ein wenig Brot. Nicht als ob für die Ankommenden zu schlecht ge-
sorgt würde, Nahrungsmittel sind reichlich vorhanden, aber die Ab-
fertigung der vielen Hungerigen dauert etwas lange. Das ver-
schüchterte Mütterchen gebot nicht zu den Naturen, die sich vor-
drängen. Nun aber ist sie gierig nach Brot. Fastig ist sie die ihr
gereichten Butterbrote. Dann erzählt sie schluchzend und würgend:
Zwei Söhne und fünf Enkel im Krieg, zwei schon tot, eine
Schwiegertochter von Kosaken gemordet, zwei Enkelkinder ver-
schwunden und der Hof des einen Sohnes, bei dem sie hauste, ein-
geschürt. . . Die arme alte Frau läßt das Brot zu Boden fallen,
die Hände zusammenfaltend, stift sie auf eine alte Kiste nieder. . .

Das ist der Anfang, ein winziges Teilchen des unermeßlichen
Elends, das Tude, Habier und Barbarei über die Menschheit ge-
bracht haben.

W i l h e l m D ü w e l l, Kriegsberichterstatter.

Abrechnung mit Rußland.

Ein Vermächtnis unserer Vorkämpfer.

Von Ed. Bernstein.

II.

Nur solche Kriege können ihr — der zarischen Diplomatie — passen, wo die Alliierten Rußlands die Hauptlast zu tragen, ihr Gebiet der Verwüstung preiszugeben, die große Masse der Kämpfer zu stellen haben, und wo den russischen Truppen die Rolle der Reserve zufällt. . . Nur gegen entschlossene Schwächer, wie Schweden, die Türkei, Persien, führt das Jarentum Krieg auf eigene Faust."

Friedrich Engels, 1890.

Der Ausspruch, den wir diesem zweiten Artikel vorausschicken, ist dem schon erwähnten Aufsatz über die auswärtige Politik des russischen Jarentums entnommen, den der geniale Arbeitsgenosse von Karl Marx als Fortsetzer von dessen Bloßlegung der zarischen Politik im Jahre 1890 veröffentlicht hat. Wie sehr der Satz die Wahrheit trifft, erleben wir jetzt wieder. Und ebenso erfährt das deutsche Volk jetzt die Wahrheit einer anderen Bemerkung aus jenem Aufsatz, aus dem die deutsche Diplomatie, die Rußland gegenüber so kläglich verlagert hat, sehr viel hätte lernen können: „Die auswärtige Politik ist unbedingt die Seite, wo das Jarentum stark, sehr stark ist“.

Nicht daß die russische Diplomatie eine besonders hochstehende Uebermacht darstellte. Wohl hat das Jarentum, in diesen Dingen vorurteillos, sich nicht darauf beschränkt, seine Diplomaten einer heimischen Rasse zu entnehmen, sondern oft geriebene Ausländer mit der Führung seiner auswärtigen Politik betraut. Aber die geographische Lage und die Landesbeschaffenheit Rußlands ermöglicht es seiner Diplomatie, ihre Ziele schrittweise zu verwirklichen, ohne Rußlands Kräfte übermäßig in Anspruch zu nehmen. Ihre Kunst besteht in der geschickten Ausnutzung der Konflikte der andern Großstaaten, was ihr namentlich dadurch erleichtert wird, daß sie warten kann und zu warten versteht.

Außerdem kommt es der zarischen Diplomatie zugute, daß sie über politische Vorurteile erhaben ist und sich keinen Augenblick besinnt, mit der Revolution gemeinsame Sache zu machen, wenn es ihren Zwecken dient. Dasselbe Jarentum, das daheim ganze Nationen brutal unterdrückt, spielt sich draußen mit Vorliebe als Befreier von Nationalitäten und Vertreter der Humanität auf. Nur zeitweise hat der Doktrinarismus des einen oder anderen Jaren — man denke an die heilige Allianz und Nikolaus I. — Rußland die Rolle des Hüters der europäischen Ordnung spielen lassen. Aber sobald es der auswärtigen Politik Rußlands diene, wurde diese Rolle leichtem Hergens preisgegeben. „Die russische Diplomatie bildet gewissermaßen einen modernen Jesuitenorden, mächtig genug, im Notfall selbst zarische Thronen zu überwinden“ — heißt es bei Friedrich Engels.

Welches ist das Programm der auswärtigen Politik Rußlands Deutschland gegenüber? Wir haben im ersten Artikel gesehen, wie diese Politik bis 1860 sich gestaltete. Der große Liebesdienst, den Bismarck Rußland beim Polenaufruf von 1863 leistete und die geringe Kriegsbereitschaft Rußlands sichere Preußen 1864 beim dänischen Feldzug sowie 1866 Rußlands „wohlwollende“ Neutralität. Auch beim Kriege von 1870 konnte Bismarck sie sich noch durch Unterstützung von Rußlands Forderung auf Freigabe des Schwarzen Meeres für seine Kriegsschiffe erkaufen, zumal man in Petersburg auf einen langwierigen, beide sich bekriegenden Nationen erschöpfenden Krieg gerechnet hatte. Der rasche Sieg der preussischen Waffen enttäuschte diese Spekulation. Wie wenig erbaut man in Rußland von ihm war und daß die Russen schon vor Sedan das Bedürfnis fühlten, den Franzosen gegen Deutschland zu helfen, geht aus einer Stelle im Briefe von Karl Marx an Friedrich Engels vom 2. September 1870 hervor. Marx, der die Presseberichte aus Rußland sehr aufmerksam verfolgte, schreibt da:

„Ich glaube nicht, daß Rußland in diesem Kriege schon aktiv interveniert. Ich glaube nicht, daß es dafür vorbereitet ist. Aber es ist ein diplomatisches Meisterstück, sich schon jetzt als Retter Frankreichs anzukündigen.“

Marx suchte diesem Meisterstück der zarischen Diplomatie, für den man im siegesberauschten Deutschland blind war, dadurch die Spitze abzubrechen, daß er im Brief an den Ausschuß der deutschen Sozialdemokratie und in der zweiten Adresse des Generalrats der Internationale über den Krieg Deutschland vor der Annexionspolitik warnte, die Frankreich in die Arme Rußlands treiben werde. „Schon wiederholen die Moskauer Blätter“, schrieb er, „dieselbe Sprache, wie die bonapartistischen Zeitungen nach dem Kriege von 1866.“ Lasse sich Deutschland durch den Uebermut des Erfolges zur Annexion von Elsaß-Lothringen verleiten, so bleiben ihm nur zwei Wege offen:

„Entweder muß es, was auch immer daraus folgt, der offenkundigen Knecht russischer Vergroberung werden, oder aber es muß sich nach kurzer Rast für einen neuen „defensiven“ Krieg rüsten, nicht für einen jener neugebenedeten „lokalisierten“ Kriege, sondern zu einem Massenkrieg gegen die verbündeten Slawen und Romanen.“

Die Warnung fand bei den Leitern der deutschen Politik taube Ohren und Deutschland hat beide von Marx angekündigte Folgewirkungen zu kosten bekommen. Schon als im Frühjahr 1875 Bismarck gegen bedrohliche militärische Maßnahmen der Franzosen den Krieg-in-Sicht-Artikel der „Post“ losließ, trat Rußland dazwischen und spielte den Retter Frankreichs. 1876 stellt der Zar an Deutschland das Ansuchen, sich für den Fall, daß Rußland wegen der inzwischen aufgeworbenen Balkanfrage gegen Desterreich Krieg führe, zur Neutralität zu verpflichten. Als Bismarck dies nicht tun zu können erklärte, schließt Rußland hinter Deutschlands Rücken einen Geheimvertrag mit Desterreich, laut dem es diesem für Neutralität bei einem Krieg Rußlands mit der Türkei dasselbe Versprechen mit der Herzegovina zuerkennt, das heute im Namen der slavischen Solidarität Desterreich abgenommen werden soll. Der Vertrag geht nach dem Friedensschluß von San Stefano in die Brüche. Rußlands den Türken auferlegte Forderungen bringen es in die Gefahren eines Krieges mit England und Desterreich, aus der es durch Bismarck gerettet wird, der auf Wunsch Rußlands den Berliner Kongreß von 1878 zur Schlichtung der Streitfragen zustande bringt.

Daß der Kongreß Rußlands Gelüste etwas zügelte, daß Bismarck, so sehr ihm und Wilhelm I. die Erhaltung der Freundschaft mit Rußland Dogma war, die Unterstützung Rußlands nicht soweit trieb, Deutschland mit Desterreich zu vereinen, wird von Rußland als schmöcker Verrat erklärt. Die offiziöse russische Presse führt eine Heßsperache gegen Alexander II. in einem Brief an Wilhelm I. unterhüllt mit Krieg, wenn Deutschland nicht vollends, wie Marx es bezeichnet hatte, als Knecht Rußlands handle, und ordnet die Mobilisierung der russischen Truppen an. Wilhelm I. sucht den Zar in Alexandrow auf, beschwört ihn unter Tränen es nicht zum äußersten kommen zu lassen, der Zar läßt sich scheinbar erweichen, die Heße der Panlawisten dauert aber fort, und die Umschmeichlung Frankreichs wird mit Hochdruck weiter betrieben, bis sie in den achtziger Jahren unter Alexander III. zum offiziellen Bündnis wird. Der Reaktions-Jar, der in Rußland ein brutaleres Gewaltregiment führt, als es seit Menschengedenken dort bestanden, fraternisiert mit den Leitern der sich demokratisierenden Republik — zu welchem Zweck? Einzig und allein um Deutschland in einen politischen Schraubstock zu spannen.

Es ist bezeichnend für die Kurzsichtigkeit der bürgerlichen Parteien in Deutschland, die nicht müde werden, über die sogenannte Einkreisungspolitik Englands zu donnern, daß sie dabei ganz außer Betracht lassen, wer denn den Grund zu dieser Einkreisung gelegt hat. Sie sehen überall in der Welt, wo Deutschland auf Widerstände stößt, nur die Hand Englands — die geübten Ränkeplaner an der Neiva und deren skrupellose Agenten in den Hauptstädten des Auslandes scheinen für sie nicht zu existieren.

Soziales.

Klarheit!

Kein Arbeiter sollte versäumen klare Abmachungen über sein Arbeitsverhältnis zu treffen; unterläßt er das, dann ist das bei Lohnstreitigkeiten oft sein Nachteil.

Das mußte gestern ein Buchbinder erfahren, dessen Klage auf vierzehntägige Lohnentschädigung für die Kündigungstritt sich gegen die Firma Dobrin u. Sohn richtete. Bei seinem Arbeitsantritt hatte er unterschrieben, daß er „vorerst“ ohne feste Kündigung eingestuft werde. Er war ziska drei Monate bei der Firma tätig gewesen und nahm nun an, nach Ablauf von vier Wochen würde die vorläufige Kündigungsvereinbarung ohne weiteres in die gesetzliche, vierzehntägige, übergegangen sein. Er bezog sich dabei auf den Buchdruckerartik, worin ähnliche Gestaltspunkte festgelegt seien.

Das Gericht war anderer Meinung. Veränderte Bedingungen müßten ausdrücklich vereinbart werden. Im Vertrag seien solche nur in Aussicht gestellt. Die Klage wurde abgewiesen.

Verlustliste Nr. 10.

Um die vielen Wünschen Rechnung zu tragen, werden wir von jetzt ab in den Verlustlisten auch die Geburtsorte einfügen, soweit die amtlichen Listen den Ort enthalten. Zur Feststellung der Persönlichkeit ist aber, wie wir wiederholt betonten, durchaus notwendig, daß man Kenntnis von Regiment und Kompagnie des Gefallenen hat.

Königlich Preussische Armee.

Erklärung der Abkürzungen.

Leicht verwundet = leichtverw.	Rijefeldwebel = Rfeldw.
Schwer verwundet = schwerverw.	Sergeant = Serg.
Gefangen = gef.	Unteroffizier = Unteroff.
Vermißt = verm.	Gefreiter = Gefr.
Hauptmann = Hauptm.	Einjähriger = Einj.
Oberleutnant = Oberleutn.	Referent = Ref.
Leutnant = Leutn.	Landwehrmann = Landw.
Feldwebel = Feldw.	Landturkmann = Landt.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 7.

1. Kompagnie. Unteroff. Bruno Bader, verw. — Landw. Karl Karnatschke, verw. — Landw. Artur Bogt, leichtverw. — Landw. Emil Krumpf, leichtverw. — Leutn. Georg Gollmer, verw. — Landw. Oskar Widemann, verw. — Landw. Julius Mai, verw. — Landw. Bruno Scholz, verw.

2. Kompagnie. Landw. Oswald Zapfe, verw. — Landw. Oswald Garbe, leichtverw. — Landw. Alfred Lindner, leichtverw. — Landw. August Kändler, leichtverw. — Offizierstellvertreter Otto Jonek, verw.

4. Kompagnie. Landw. Robert Schneider, verw. — Landw. Wilhelm Bartisch, verw. — Landw. Robert Adler, verw. — Landw. Paul Hener, verw. — Landw. Heinrich Gerschwinz, verw. — Landw. Paul Wiedermann, verw. — Landw. Reinhold Scholz, leichtverw. — Landw. Gustav Siebenicher, verw. — Landw. Karl Abel, verw. — Landw. Heinrich Beer, verw. — Landw. Friedrich Schnabel, verw.

6. Kompagnie. Landw. Paul Rothing, verw. — Landw. Hugo Weberbauer, leichtverw. — Landw. Paul Reiser, leichtverw. — Landw. Emil Hennig, leichtverw. — Landw. Karl Pelzer, tot. — Landw. Otto Tisigier, tot.

8. Kompagnie. Landw. Hans Verton, verw. — Landw. Paul Gollner, verw. — Unteroff. Karl Beseler, verw. — Trainunteroff. Ermlisch, verw.

Infanterieregiment Nr. 17, Wörchingen.

10. Kompagnie. Serg. Josef Schach, Rolsheim, leichtverw.

11. Kompagnie. Ref. Franz Deder, leichtverw.

Infanterieregiment Nr. 38.

12. Kompagnie. Hornist, Gestr. Grestes, tot.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 55, Wesel.

6. Kompagnie. Landw. Johann Lohmann, tot. — Landw. Edwin Bild, Oberleutn., leichtverw. — Landw. Theodor Kösters, Renselen, tot. — Landw. Michael Dege, Acoath, tot.

Füsilierregiment Nr. 90, Rostock.

1. Kompagnie. Major Lesfèvre, Stralsund, tot. — Leutn. und Adjutant Hans Ehlers, Stettin, tot. — Gestr. Otto Schwarz II, Benz, tot. — Einj. Hans König, Lüneburg, tot. — Wilhelm Schulz, Biechhof, tot. — Hermann Schinemann, Klein-Schwab, tot. — Albert Woad I, Alodenhagen, tot. — Willi Dobbertin, Peterow, tot. — Hermann Fell, Wodup, tot. — Albert Grienwaldt, Rarnitz, tot. — Hellmuth Haase, Barchentin, tot. — Heinrich Kof, Ralsow, tot. — Alfred Ridert, Braunschw. tot. — Ref. Wilhelm Holzow, Neuendorf, tot. — Hermann Hoff, Rostock, tot. — Feldw. Heinrich Willen, Hinrichsdorf, leichtverw. — Unteroff. Paul Pieplow, Alt-Sieinhof, leichtverw. — Gestr. d. Ref. Karl Scheuer, Damgarten, leichtverw. — Stanislaus Kotowski, Ferdinandshöhe, leichtverw. — Gustav Gebheim, Plau, leichtverw. — Johann Thiemann, Neu-

hof, leichtverw. — Paul Frost, Rottow, leichtverw. — Lambour Deintich Haad, Gr. Laasch, leichtverw. — Heinrich Bruhn, Rostock, leichtverw. — Karl Duweil, Redderhof, leichtverw. — Karl Dingpeter, Lentzow, schwerverw. — Wilhelm Jörh, Juenack, schwerverw. — Hermann Köller II, Plau, leichtverw. — Friedrich Radloff, Bailsbagen, leichtverw. — Friedrich Wulfin, Dargim, leichtverw. — Ref. Paul Köpfe, Rikow, leichtverw. — Ref. Joseph Bingenowski, Lübenz, leichtverw. — Ref. Franz Käfer, Ralschin, leichtverw. — Paul Nowalki, Krojanke, verw. — Stanislaus Brzesky, Wuschlow, verw.

3. Kompagnie. Unteroff. Fris Uthnehmer, Tollendorf, tot. — Unteroff. d. Ref. Verthold Bunge, Rostock, tot. — Wilhelm Guede, Gnitrow, tot. — Paul Schwaiger, Benzin, tot. — Friedrich Rufowski, Wernemünde, tot. — Einj. Gestr. Ernst Hechtmann, Rönchbagen, leichtverw. — Karl Reng, Altona, verw. — Horst Mar Hahburg, Rostock, verw. — Hermann Niel, Poggeloh, verw. — Mathias Wittner, Holzow, verw. — Wilhelm Schmitt, Aarengin, verw. — Hans Wulf II, Lübeck, verw. — Friedrich Roltmann, Wöbelen, verw. — Wilhelm Vok, Wiltendorf, verw. — Karl Wolf, Ralsow, verw. — Friedrich Wendt, Rostock, verw. — Hermann Schöff, Gr.-Gieritz, verw. — Christian Felten, Koffebade, verw. — Johannes Rehts, Gr.-Wodern, verw. — Heinrich Wollert, Cleverhof, verw. — Hermann Krause, Demzin, verw. — Einj. Kurt Meyer, Berlin, verw.

4. Kompagnie. Leutn. und stellvert. Bataillonsadjutant Karl Gords, Culm, tot. — Paul Rieck, Hausdorf, tot. — Ludwig Rhandl, tot. — Hans Raap, Barnow, tot. — Ernst Suheiter, Arunnen-dorf, tot. — Oberleutn. Stephan, schwerverw. — Unteroff. Paul Seemann, Gr.-Roge, verw. — Einj. Werner Deiters, Berlin, verw. — Heinrich Jörend, Hof Sulzer, schwerverw. — Einj. Willi Hege-mann, Hohen-Limburg, schwerverw. — Franz Peter, Waren, schwerverw. — Alfons Szomanski, Wolland, schwerverw. — Wil-helm Steinbagen, Bismar, schwerverw. — Friedrich Kurzhauer, Niederbagen, schwerverw. — Paul Meyer, Köpitz, leichtverw. — Paul Sprenger, Renthin, schwerverw. — Johann Thiede, Groß-Kraus, schwerverw. — August Schlüter, Stavenbagen, schwerverw.

Maschinengewehrabteilung. Hauptmann Dimitri von Schulz, Bismar, tot. — Gestr. Karl Puls, Ribniz, tot. — Gestr. Theodor Schäffer, Grevesmühlen, tot. — Heinrich Köller, Groß-Klein, leichtverw. — Hermann Müller I, Rinken, leichtverw. — Gerhard Lindner, Neufalz, schwerverw. — Otto Friel, Dömitz, Ludwigslust, leichtverw. — Heinrich Schneider, Goldenstadt, schwerverw. — Gestr. d. Ref. Alfred Stolz, Czgen, schwerverw.

Füsilierregiment Nr. 90, Bismar.

5. Kompagnie. Richard Rätelshon, Warin, tot. — Paul Nic-mann, Bartenbagen, schwerverw. — Karl Peters, Demmin, leicht-verw. — Theodor Schaefer, Hamburg, leichtverw. — Karl Köster, Dornjühl, verw. — Ernst Vorath, Schadeland, verw. — Heinrich Abbe, Nirow, verw. — Gustav Radlam, Radow, verw. — Paul Bayer, Mittelmoor, verw.

6. Kompagnie. Willi Köller, Hagenow, tot. — Heinrich Stoldt, Sternberger Burg, tot.

7. Kompagnie. Wilhelm Meyer, gen. Kede, Prieschen-dorf, tot. — Johannes Nohe II, Arusenbagen, leichtverw. — Wilhelm Landau, Loofen, verw. — Paul Radn, Schwerin, leichtverw. — Einj. Friedrich Dräger, Bismar, schwerverw. — Hans Rorow, Dorf Meddenburg, leichtverw. — Karl Dahl, Jamel, verw. — Einj. Ulrich Dannenberg, Hamburg, leichtverw. — August Wajschull, Schmachthagen, verw.

8. Kompagnie. Friedrich Baetle, Teffin, schwerverw. — Joseph Hockmann, Jwinarz, schwerverw. — Wilhelm Bartnick, Rahn, leichtverw. — Hermann Schwarz, Lübbin, tot. — Einj. Werner Eilmenreich, Hamburg, leichtverw. — Hermann Dänemöder, Gr.-Gieschow, schwerverw. — Friedrich Busch, Wustelen, verw. — Leutn. und Adjutant Richard Siemers, schwerverw. — Stadtsargt Schulze, verw.

Infanterieregiment Nr. 142, Mülhausen i. El.

9. Kompagnie. Unteroff. Lorenz Prok, Griesheim, schwerverw. — Heinrich Scherb, Mülhausen (El.), verw. — August Fallner, Mannheim, verw. — Ref. Eugen Haug, Dill-Weihenstein, verw. — Ref. Johann Heitmann, Bremen, verw.

10. Kompagnie. Otto Bauer, Grusgen, verw. — Daniel Kaiser, Kirchheim, schwerverw. — Andreas Rauch, Diedelsbagen, verw. — Karl Müller II, Schorborn, verw. — Wilhelm Nietmann, Delbra, verw. — Ref. Jakob Schäfer, Strümpfelbrunn, verw. — Ref. Johann Schneider, Kaiserslautern, verw.

11. Kompagnie. Ref. Gestr. Theodor Rad, Ruggensturm, schwerverw. — Ref. Wilhelm Schindler, Tredniz, verw. — Ref. Gestr. Wilhelm Lindenberger, Gochsen, verw. — Karl Semmler, Helmshelm, verw. — Kader Bourgoin, Rolsheim, verw. — Johann Krieg, Bieblingen, verw. — Unteroff. d. Ref. Bernhard Desler, Görden, verw. — Theophil Schmidt I, Bartenheim, verw. — Ref. Wilhelm Ludwig, Redarau, verw.

12. Kompagnie. Gestr. d. Ref. Gustav Lacroix, Mannheim, verw. — Leo Hufnagel, Sickingen, schwerverw. — Pius Herr I, Sandweier (Baden), verw. — Franz Solger, Mannheim, verw. — Ambros Vogelbacher, Airlach, verw. — Gestr. d. Ref. Johann Reil, Hüttental, verw. — Ref. Franz Kold, Steinmouern, verw. — Ref. Alois Schmidt, Untergungach, verw. — Ref. Franz Müller, Zwi-e-feldendorf, schwerverw.

Infanterieregiment Nr. 144, Reh.

8. Kompagnie. Leutn. d. Ref. Karl Dellwig, Wesel, schwer-verw. — Unteroff. d. Ref. Karl Freudiger, Weipheim, schwerverw. — Gestr. d. Ref. Johann Kapitzka, Prument, schwerverw. — Ref. Ludwig Rimekan, Lübbin, leichtverw.

Infanterieregiment Nr. 171, Colmar i. El.

1. Kompagnie. Ref. Johann Tuszynski, Wisse, verw. — Unter-off. d. Ref. Alfred Salzgann, Mülhausen i. El., tot. — Albert Großhennin, Regisheim, schwerverw. — Ref. Eugen Schuhl, Eschun, schwerverw. — Johann Kuhl, Riemke, leichtverw. — Paul Ernst Riede, Schweslinghausen, schwerverw. — Ref. Richard Otto Schmod, Alexen, schwerverw. — Unteroff. Wilhelm Karl Kindling, Loderburg, schwerverw. — Franz Seemann, Buer, leichtverw. — Ref. Robert Wiefelbrecht, Waldenheim, leichtverw. — Walt. Hugo Golfe, Hagen, schwerverw. — Ref. Gestr. Albert Meyer, Land, leichtverw. — Rfeldw. Arthur Gullis, Hattstadt, verw. — Rfeldw. Wilhelm Ringwald, Weier i. Th., verw. — Unteroff. d. Ref. Justin Cade, Weier i. Th., verw. — Unteroff. d. Ref. Karl Reinhardt, Grafenstaden, verw. — Ref. Gestr. Karl Burghardt, Hahnau, verw. — Heinrich Giesemann, Watenstedt, verw. — Johann Kerdeis, Edamp, verw. — Josef Koper, Domishain, verw. — Laurentz Pen-ner, Welsenkirchen, verw. — Johann Mikareel, Schirdlowitz, verw. — Ref. Josef Birrel, Walf, verw. — Ref. Wilhelm Argl, Hiesfeld, verw. — Ref. Ludwig Gulleben, Wiedensolen, verw. — Ref. Josef Humbert, Reutlich, verw. — Ref. Hieronimus Wimer, Rofersberg, verw. — Ref. Hieronimus Anoll, Ransfersberg, verw. — Ref. Georg Ittel, Weier a. Land, verw. — Ref. Franz Kasper Riepler, Benn-meier, verw. — Ref. Prosper Klein I, Erlenbach, verw.

2. Kompagnie. Nikolus Sinnwell, Hüttersdorf, tot. — Emil Pögelbälling, Frerde, schwerverw. — Johannes Bollwin, Cöndrad, schwerverw.

3. Kompagnie. Serg. Paul Chrochok, Sosnowice, verw. — Eugen Andres, Hiespsheim, verw. — Jakob Voelshlin, Sundhofen, verw. — Emil Barth, Dornach, verw. — Karl Deder II, Eppen-hausen, verw. — Gestr. d. Ref. Alfons Barth, Belfort, verw. — Gestr. Einj. Camil Zürcher, Colmar, verw. — Camil Berna, Wingenheim, schwerverw. — Josef Biehler, Hohardt, verw. — Karl Baumann, Colmar, verw. — Franz Baumann, Rheinberg,

bernt. — Kasimir Tylski, Taberngemo, verm. — Christian Zimmermann, Kamandweiser, verm. — Eugen Brisch, Dittenheim, verm. — Woldemar Karl Goldschmidt, Amstutz, verm. — Eugen Voppanmann, Josenheim, verm. — Einj. Gebr. Albert Brandt, Colmar, verm. — Emil Vertsch, Witterholz, verm. — Karl Rude, Reierberg, verm. — Adolf Christ, Dabichel, Schierstein, verm. — Gebr. Josef Behrens, Kollhausen, verm. — Joh. Theob. Drafz, Wierichshausen, verm. — Eugen Schitinger, Oberhabeim, verm. — Jos. Schinger, Vahofen, verm. — Otto Eichholz, Wülheim-Ruhr, verm. — Feldw. Otto Karl Preis, Aurich, schwerverw. — Unteroff. Paul Wilhelm Wulfer, Ahrdt, leichtverw. — Woldemar Kaspar Weirich, Bergen, schwerverw. — Ignaz Fritsch, Rahenheim, verm. — Eugen Freyh, Geispolsheim, verm. — Ludwig Grimm, Hülshausen, verm. — Wilhelm Henke, Klein-Lessen, verm. — Gebr. Eugen Guz, Hülshausen, schwerverw. — Herrn. Emil Geil, Barmen, leichtverw. — Georg Duffer, Lebbheim, verm. — Gebr. Kurt Hildebrandt, Uffhofen, leichtverw. und verm. — Konrad Hartmann, Königshöhe, verm. — Josef Jagodinski, Kottschin, verm. — Gebr. Hermann Jürries, Erzhausen, verm. — Sanitätsgefr. Friedrich Koad, Sorge, verm. — Wilhelm Klapproth, Dohagel, verm. — Friedrich Kleinfeld, Hamburg, verm. — Wilhelm Klipp, Stemplingen, verm. — Josef Kitzler, Arbach, verm. — Ludwig Karl, Venier, verm. — Gebr. Paul Krebs, Velt, verm. — Wilhelm Kuhn, Vohum, verm. — Unteroff. Heinrich Engemann, Straßburg, verm. — Josef Landauer, Stettin, verm. — Bernhard Lampe II, Ahrbergen, verm. — Johann Lamaze, Diedolschhausen, verm. — Peter Mähels, Sterkrade, verm. — Ufr. Meister, Weiler, verm. — Jakob Mangold, Wälsheim, verm. — Martin Reher, Breitenbach, verm. — Franz Romad II, Selmsiedt, verm. — Leo Oster, Bergheim, verm. — Hermann Obermann, Wiffentrupp, verm. — Renatus Pierre, Zell, verm. — Andreas Petibemange, Sänleisch, verm. — Simon Pingel, Iden, verm. — Josef Paachen, Sterkrade, verm. — Hermann Pilgrim, Gelsenkirchen, verm. — Hubert Ruh, Schorrenberg, verm. — Konrad Raether, Konig, verm. — Unteroff. August Krieger, Scherlenheim, verm. — Martin, Katalajogal, Storozemo, verm. — Albert Rietsch, Uffhausen, verm. — Gebr. Emil Schwald, Bingenheim, verm. — Emil Schwarz, Hlenschenweiler, verm. — Karl Schweg, Scherweiler, verm. — Ernst Schall, Hülshausen, verm. — Wilhelm Sievers, Sargstedt, verm. — August Salber, Nohern, verm. — Bernhard Schmitz, Sterkrade, verm. — Boleslaus Schmidt II, Neumarck, schwerverw. und verm. — Johann Scherer, Hagen, verm. — Leo Stiller, Heitern, verm. — Johann Studlappski, Denig, verm. — Gebr. Ernst Thalberg, Speldorf, verm. — Karl Schuler, Straßburg, verm. und verm. — Unteroff. Clemens Jellerbach, Oberhausen, verm. — Anton Sonntag, Windhausen, verm. — Gebr. Ernst Bonberscheer, Hlenschenweiler, verm. — Anton Binkelmüller, Heiligkreuz, verm. — Gebr. Heinrich Christian August von Wehren, Aßhemern, verm. — Josef Weber, Krautgersheim, verm. — Josef Welti, Kogenheim, verm. — Eduard Joch, Redendorf, verm. — Karl Wefer II, Eppenhausen, verm.

4. Kompagnie. Unteroff. Jakob Schmidt, Burgsalm, tot. — August Frember, Kirchdimmold, tot. — Kranlenträger Reinhold Neffenweber, schwerverw. — Gebr. d. Ref. Josef Hammer, Heiligkreuz, tot. — Leutn. d. Ref. Schmans, leichtverw. — Gebr. Friedrich Reher V, Bevensen, leichtverw. — Gebr. d. Ref. Peter Aufagnat, Marlich, schwerverw. — Ref. Alfred Schwarz, Dambach, schwerverw. — Ref. Heinrich Willmin, Marlich, schwerverw. — Friedrich Pusermann, Nühlinghausen, leichtverw. — Ref. Josef Neizer, Engenthal, schwerverw. — Ref. Robert Rodelle, leichtverw. — Paul Schick, Dalschin, schwerverw. — Ref. Michael Reher, Weier I Th, leichtverw. — Unteroff. Wilhelm Stuhlmeier, Karlsruhe, schwerverw. — Ref. August Schmidt, Ammerichweiler, schwerverw. — Gebr. d. Ref. Domeng, schwerverw. — Hauptm. Gustav Baumann, leichtverw. — Feldw. Heinrich Ras, Pfalsburg, verm. — Leutn. Adol, verm. — Unteroff. Friedrich Haas, Reichenweier, verm. — Unteroff. August Peterfen, Greunerup, tot. — Feldw. Wilhelm Reinher, Frankfurt a. R., verm. — Unteroff. d. Ref. Albert Reher, Straßburg, verm. — Unteroff. d. Ref. Johann Müller, Marlich, verm. — Gebr. Germain Cuenin, Altmünsterol, verm. — Ref. Jakob Hünzinger, Thannersch, verm. — Ref. Eduard Reher, Deutsch-Rumbach, verm. — Wilhelm Petermeister, Kleinboittar, verm. — Heinrich Conze, Reuwerk, verm. — Albert Enderlin, Mühlinghausen, verm. — Kurt Friedrich, Postersheim, verm. — Serafin Fuchs, Bennweiler, verm. — Friedrich Greuel, Dortmund, verm. — Ernst Denfel, Schwelm, verm. — Walter Heiner, Schwelm, verm. — Friedrich Herbold, Offen, verm. — Wilhelm Arag, Bergedorf, verm. — Wilhelm Krühmann, Spellen, verm. — Louis Legaus, Münster i. W., verm. — Emil Schievelbusch, Geylsberg, verm. — Karl Schäfer, Ködzig, verm. — Karl Schulte, Schalle, verm. — Hermann Schulte, Reudörger, verm. — Walter Sieber, Dellingshausen, verm. — Ref. Kathias Prüfle, Schiltach, verm. — Ref. Ernst Chapell, Leberau, verm. — Ref. Alernens Conrad, verm. — Ref. Josef Dichter, Hengheim, verm. — Ref. Gregor Dantenwill, Thannweiler, verm. — Ref. Adolf Fleisch, Zegerheim, verm. — Ref. Karl Frommer, Weidenheim, verm. — Ref. Viktor Jemel, St. Arcus, verm. — Ref. Gustav Keller, Colmar, verm. — Ref. Ernst Köhler, Herbsheim, verm. — Ref. Julius Mathieu, Urbach, verm. — Ref. Leo Rey, Hogenheim, verm. — Ref. Lorenz Rey, Erstein, verm. — Ref. Josef Obrecht, Hergfeld, verm. — Ref. Josef Reizer, Engenthal, verm. — Ref. Josef Ribenthaler, Bischweiler, verm. — Ref. Alfons Ruff, Hülshausen, verm. — Ref. Alfons Schilling, Ammerschweier, verm. — Ref. Alois Spielmann, St. Die (Frankreich), Aufenbaldort: Erstein, verm. — Ref. Karl Wehler, Barr, verm. — Ref. Renatus Wäruer, Reherol, verm. — Ref. Paul Jöhner, Colmar, verm. — Ref. Eugen Jabler, Hengheim, verm. — Ref. Ludwig Ragurel, Dachsberg, verm. — Ref. Kathias Messerschmidt, Wülheim (Ruhr), verm. — Hubert Marcus, Lohausen, verm. — Leutn. und Adjutant Hans Schwarz, verm.

Landsturm-Infanteriebataillon Nr. 2, Erier.

2. Landsturmkompanie. Landst. Peter Hoffmann, tot.

2. Schlesiendes Jägerbataillon Nr. 6, Dels.

2. Kompagnie. Gebr. d. Ref. Kitzner, verm. — Gebr. d. Ref. Jeschor, verm. — Gebr. d. Ref. Richter, verm. — Erdrich, verm. — Leutn. d. Ref. Walter Lehmann, schwerverw. — Wilhelm Schmiranda I, leichtverw. — Woldemar Hillebrand, leichtverw. — Ref. Hempte, leichtverw. — Alfred Schiller, leichtverw.

3. Kompagnie. Oberführer d. Ref. Grusa, schwerverw. — Josef Kolott, leichtverw. — Karl Stodt, schwerverw.

6. Kompagnie. Walter Riedle, verm.

Dragonerregiment Nr. 1, Liffi.

4. Eskadron. Karl Bitter II, Rositten, schwerverw.

5. Eskadron. Karl Gallien, Gullmen-Kulken, tot. — Franz Balanweit, Gersdallen, verm. — Friedrich Ballandat, Lobeßen, tot. — Gustav Wosillus, Hermanschen, verm.

Dragonerregiment Nr. 7, Saarbrücken.

1. Eskadron. Einj. Unteroff. Hermann Gbdeke, Carleben, tot. — Emil Scholl, Reichstett, schwerverw.

3. Eskadron. Arno Müller IV, Jwidau, schwerverw.

4. Eskadron. Leutn. Walter Schneider, Cöln, verm. — Einj. Unteroff. Werner Roth, Hagen, verm. — Wilhelm Hadenberg, Gundersheim, verm. — Ray Thomas I, Hedersfeld, schwerverw.

Infanterieregiment Nr. 1, Königsberg.

4. Batterie. Obergefr. d. Ref. Grünheidt, verm.

4. Batterie. Serg. Justus, verm.

Infanterieregiment Nr. 13, Preissad.

Unteroff. Krömer, verm. — Unteroff. Schütterle, verm. — Gebr. Sübter, verm. — Wel, verm.

Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Erzabataillon — Infanterieregiment Nr. 60, Weissenburg i. Gf.

Unteroff. d. Landw. Hermann Goldbaum — tot.

Infanterieregiment Nr. 148, Braunsberg.

10. Kompagnie. Gebr. Oswald Eichholz, Breitenbach, bischwer verm., verm.

Infanterieregiment Nr. 131, Wörchingen.

1. Kompagnie. Unteroff. d. Ref. Friedrich Allwider, verm. — Heinrich Niederbreit, verm. — Leutn. Walter Wolfart, verm.

4. Kompagnie. Franz Jost, leichtverw. — Ref. Theophil Payer, leichtverw.

5. Kompagnie. Feldw. Otto Jost, verm.

6. Kompagnie. Ref. Alfons Farat, verm.

7. Kompagnie. Feldw. Franz Tisch, verm. — Wilhelm Müller, verm. — Heinrich Schwandt, verm.

Königlich Bayerische Armee.

Verlustliste Nr. 1.

4. Infanterieregiment.

2. Kompagnie. Feldw. Benedikt Schmid, Nisch, schwerverw. — Unteroff. Friedrich Denzer, Vercherbach, schwerverw. — Joseph Hörmann, Haslach, leichtverw.

8. Infanterieregiment.

5. Kompagnie. Gebr. d. Ref. Franz Oberle, Kempten, leichtverw.

9. Kompagnie. Leutn. d. Ref. Otto Werner, Weimar, leichtverw. — Unteroff. d. Ref. Albert Jorde, Wülshausen i. G., schwerverw. — Gebr. d. Ref. Joseph Schulden, München, leichtverw. — Ref. Martin Hadenbueher, Straubing, leichtverw. — Ref. Heinrich Rügler, Reg, verm.

12. Kompagnie. Joseph Gruber, Vogtareuth, leichtverw.

1. Chevaulegerregiment.

1. Eskadron. Unteroff. Georg Dagal, Staffeisen, leichtverw. — Einj. Unteroff. Wolfgang Wedel, Grafenthal, leichtverw. — Gebr. Johann Stadelhuber, Nürnberg, leichtverw. — Gebr. Georg Budei, Georgenhaag, leichtverw. — Gebr. Friedrich Seid, Detoldsberg, leichtverw. — Christian Schmidt, Eppoldsburg, leichtverw. — Johann Thomas Schmeper, Bergel, leichtverw.

3. Eskadron. Ref. Stefan Georg Bachmeyer, Schwarzendrud, vermilt.

3. Chevaulegerregiment.

2. Eskadron. Karl Sontheim, Stausen, verm. — Josef Deck, Raffenndorf, verm. — Georg Haad, Niederdorf, verm.

3. Eskadron. Unteroff. Margellus Theis, Noncourt, verm.

Fernsprechabteilung 1. Serg. Johannes Schulz, Kamstein, schwerverw.

Königlich Sächsische Armee.

Verlustliste Nr. 1.

Infanterieregiment Nr. 106.

7. Kompagnie. Gebr. Max Paul Hermann, Wosel, tot.

Gardereiterregiment.

4. Eskadron. Leutn. Graf v. Hohenhof und Bergen, Berlin, verm. — Gebr. Rudolf Reichel, Rügenau, verm. — Gebr. Karl Barisch, Dohndorf, verm. — Karl Otto Reinhardt Schaubert, Piskowitz, verm. — Hugo Martin del Coude, Dresden, verm. — Max Gottwald Schalte, Heidersdorf, leichtverw.

Verlustliste Nr. 2.

6. Infanterieregiment Nr. 105, Straßburg i. Gf.

Stab. Oberst Paul Ludwig Kämmer, Leipzig, tot.

1. Kompagnie. Oberleutn. d. Ref. Johannes Paul Gaudlich, Jwidau, leichtverw. — Leutn. d. Ref. Rudolf Jaeger, Eierschagen, schwerverw. — Gebr. Adolf Arno Paul, Copig, leichtverw. — Walter Hugo Luz, Leipzig-Magdich, schwerverw. — Johann Galoffstein, Schweinbau, leichtverw. — Kurt Wily Kermann, Schödenitz, schwerverwundet.

2. Kompagnie. Unteroff. Martin Häitner, Hum, tot. — Alfred Maul, Gauernitz, tot. — Unteroff. Walter Reiser, Dresden, schwerverw. — Unteroff. Johannes Leudert, Gersdorf, leichtverw. — Heinz Stidelmann, Büsbach, schwerverw. — Max Kufcher, Würzen, schwerverw. — Martin Lamm, Neundietowitz, schwerverw. — Wily Strobel, Delsniz, schwerverw. — Hermann Tilger, Cunewalde, schwerverw. — Wilhelm Wehdandt, Landringshausen, schwerverw. — Ref. Albert Dinger, Crimmitschau, schwerverw.

3. Kompagnie. Otto Karl Säger, Meidensbach, tot. — Emil Johannes Landgraf, Deutha, tot. — Max Richard Ruppert, Jwidau, tot. — Hauptm. Frhr. Ernst August von dem Vnsche-Gadendhausen, Gmunden (Oberösterreich), schwerverw. — Feldw. Friedrich Otto Böhm, Glanzschütz, schwerverw. — Emil Alfred Hauel, Leubetha, schwerverw. — Gebr. Gustav Albert Schumann, Thierbach, schwerverw. — Ref. Friedrich Ferdinand Reiber, Weidau, schwerverw. — Ref. Fritz Kurt Burckhardt, Oberplanitz, schwerverw. — Karl Friedrich August Grundmann, Kolindorf, schwerverw. — Ref. Emil Alfred Venz, Meidensbach, leichtverw. — Arno Gustav Schimring, Dresden, schwerverw. — Friedrich Otto Hippmann Lomnitz, leichtverw. — Gebr. Ewald Wily Schönsfeld, Lauterbach, schwerverw. — Karl Erich Franz Neubauer, Quisbernow, schwerverw. — Albin Hermann Winter, Niederunnersdorf, leichtverw. — Ref. Paul Ernst Big, Jwidau, leichtverw. — Paul Richard Hübnert I, Wilaun, leichtverw. — Ref. Richard Albert Baris I, Crimmitschau, leichtverw. — Ref. Max Kurt Berger II, Leipzig-Lindenau, schwerverw. — Karl Waldemar Bruno Sedler, Oberhählich, leichtverw. — Ref. Paul Erich Inger, Marienfeld, leichtverw. — Ref. Karl Gustav Reihhorn, Johanngeorgenstadt, schwerverw. — Max Kurt Wagner I, Marneulirchen, leichtverw.

4. Kompagnie. Unteroff. d. Ref. Arthur Wily Schumann, Jwidau, tot. — Michael Diebold, Verstett, tot. — Emil Arthur Korb, Lugau, tot. — Emil Ernst Rechner, Delsniz, verm. — Max Richard Kallmer, Lugau, schwerverw. — Friedrich August Georg Gropp, Oberwiesenthal, leichtverw. — Paul Felix Arthur Pirche, Rothwosser, schwerverw. — Max Alfred Kimm, Lungenau, leichtverw. — August Franz Krohn, Veronisa, leichtverw. — Unteroff. Florus Paul Lehler, Zweitschen, verm.

5. Kompagnie. Unteroff. d. Ref. Wily Schumann, Frauentz, tot. — Gebr. d. Ref. Emil Deser, Gainsdorf, tot. — Martin Winkler, Ottenndorf, tot. — Leutn. Andreas Bissar, Deidesheim, leichtverw. — Unteroff. Otto Winkler, Oppach, leichtverw. — Unteroff. d. Ref. Paul Forbriger, Jwidau, schwerverw. — Max Lange, Hallenstein, schwerverw. — Ref. Max Friedrich, Vielau, schwerverw. — Ref. Adolf Garcis, Jwidau, schwerverw.

6. Kompagnie. Unteroff. Paul Richard Guble, Dresden, tot. — Hauptm. Alfred Graf, Meidensbach, schwerverw. — Unteroff. Karl Kurt Wulfer, Wosel, schwerverw. — Gebr. Hornst Wily Künzel, Dresden, schwerverw. — Fritz Oskar Paul Grundmann, Almarthau, schwerverw. — Paul Heinrich Lange, Großschönau, schwerverwundet.

8. Kompagnie. Gebr. Paul Joseph Wilsch, Kottenthal, tot. — Maschinengewehrkompanie. Alfred Kemnitz, Karfsenpödt, tot. — Richard Endler, Peterswald (Böhmen), tot. — Fritz Pampel, Kunnerndorf, schwerverw. — Friedrich Parich, Freiberg i. G., leichtverw. — Woldemar Albert Schulz, leichtverw. — Wilhelm Andrejewski, Dina, leichtverw. — Wily Hippmann, Chemnitz, leichtverw.

9. Kompagnie. Max Sedert, Meierisdorf, tot. — Unteroff. Georg Schiefer, Scheibenberg, tot. — Gebr. Paul Golle, Leubitz,

verw. — Oberleutn. d. Ref. Karl Friedrich Kubitz, Leipzig, verm. — Gebr. Alfred Jähmig, Chemnitz, verm. — Karl Herbert Bornmüller, Wilaun, verm. — Albin Kühn I, Carlsdorf, leichtverw. — Hugo Schmidt I, Juchshain, verm. — Wily Schumhler, Schödenitz, verm. — Alfred Schmidt III, Niederhain, verm. — Karl Benfeld, Kleinheffen, verm. — Gebr. Otto Bettelein, Weidau, verm. — Paul Hermann II, Leiteschhain, leichtverw. — Walter Müller VI, Wittgensdorf, schwerverw. — Gebr. Ewald Wendroff, Marienberg, schwerverw.

10. Kompagnie. Adolf Teoge, Nipleben, tot. — Unteroff. Franz Heinrich, Alenberg, tot. — Bernhard Sabotta, Lehnau, tot. — Arthur Hofmann, Jählan, tot. — Unteroff. Georg Denob, Schmeinsberg, verm. — Serg. Paul Goble, Kupfchen, leichtverw. — Feldw. Max Künzel, Bobeneulirchen, schwerverw. — Woldemar Bruno Dittmann, Gompitz, schwerverw. — Arno Georgi, Schödenitz, schwerverw. — Walter Gruner, Pichtenstein, verm. — Gebr. Alfred Guder, Dresden, verm. — Paul Reiser, Priesen, leichtverw. — Hornst Max Winkler, Rittweide, verm. — Unteroff. Max Benedikt, Hartha, verm. — Georg Ebersbach, Klaukau, leichtverw. — Wily Gatsche, Baum, verm. — Franz Klingebiel, Leipzig-Vollmarsdorf, verm. — Paul Kollner, Saargburg, verm. — Kurt Müller, Penitz, verm. — Otto Zweiniger, Marbach, verm. — Unteroff. Ernst Dupier, Kleinheffen, verm. — Gebr. Albert Reigitz, Niederborsdorf, verm. — Alfred Dietrich, Weiersdorf, verm. — Alfred Hammer, Wankenhain, schwerverw. — Alfred Michlich, Weidau, verm. — Max Pfeifer, Dennherig, verm. — Oswald Schmidt, Saupersdorf, verm. — Paul Siip, Jollen, leichtverw. — Ernst Schumann, Schönfeld, verm. — Richard Werner Jenker, Dresden, verm.

11. Kompagnie. Unteroff. Martin Weimer, Niederundersheim, tot. — Kurt Fritzsche, Gauern, tot. — Richard Schöig II, Weiffen, tot. — Leon Wandelt, Schrimm, tot. — Unteroff. Kurt Kothloff, Klau, leichtverw. — Unteroff. Paul Gerischer, Oberplanitz, verm. — Unteroff. Arno Albert, Niederplanitz, verm. — Max Rothsch, Thumensreuth, leichtverw. — Gebr. Rudolf Balkauf, Jelle-Aur, schwerverw. — Gebr. Lambert Walter Schmidt II, Geber, verm. — Kurt Steps, Weidau, verm.

12. Kompagnie. Serg. Julius Berg, Brandenburg, tot. — Unteroff. Richard Nidel, Greditz, tot. — Gebr. Johann Dold, Ettlingen, tot. — Gebr. Jakob Reig, Karl, tot. — Gebr. Otto Nühle, Neudiemandsdorf, tot. — Lambert Max Klemm, Goll, tot. — Wily Käfer, Großharimandsdorf, tot. — Max Vogel I, Marful, tot. — Josef Bieth, Brumatz, tot. — Wilhelm Hude, Weirichsiede, tot. — Wily Köhler, Wülshen St. Micheln, tot. — Karl Schreiber, Großwallersdorf, tot. — Alfred Wähler, Ruppertsgrün, tot. — Leutn. Hans v. Tettau, Bausen, leichtverw. — Unteroff. Georg Gäh, Auchenreuth, leichtverw. — Gebr. Albert Albrecht, Kleinanschütz, schwerverw. — Gebr. Walter Hardt, Leipzig, leichtverw. — Gebr. Wily Hempel, Weidau, leichtverw. — Gebr. Alfred Jahn, Annaberg, schwerverw. — Paul Kuerbach, Wunschendorf, leichtverw. — Kurt Dreißig, Niederplanitz, schwerverw. — Hugo Dünker, Bernschgrün, verm. — Emil Gerber II, Marienau, verm. — Paul Florjahn, Griesbach, leichtverw. — Arthur Rüstner, Rabenau, verm. — Max Thomas, Wügel, leichtverw.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 190.

3. Kompagnie. Zammenhain, tot.

11. Infanterieregiment Nr. 139.

9. Kompagnie. Walter Hermann, Königswalde, tot.

10. Kompagnie. Reinhold Funke, Gainsden, tot.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 133.

Stab. II. Bataillon. Leutn. d. Landw. u. Adj. Franz Wily Hommel, Leipzig, leichtverw.

5. Kompagnie. Landw. Hermann Max Scherf, Dittmannsdorf, schwerverw. — Landw. Epielm. Emil Richard Goldbach, Ariebehol, leichtverw. — Gebr. Karl Franz Ernst Krause, Kopschen, leichtverw. — Feldw. Albert Diegel, Weihen, leichtverw. — Gebr. Friedrich Wilhelm Schöber, Großchemnitz, leichtverw. — Gebr. Paul Alfred Schönher, Lauterbach, leichtverw. — Landw. Paul Walter Reichel, Chemnitz, leichtverw. — Landw. Heinrich Louis Schindler, Erdmannsdorf, leichtverw. — Landw. Richard Otto Vogel, Chemnitz, verm. (vermiltlich tot).

6. Kompagnie. Unteroff. d. Landw. Alfred Vinus Schlimper, Chursdorf, leichtverw. — Landw. Friedrich Karl Schuster, Rauenberg, verm. — Landw. Robert Fritz Nijshel, Chemnitz, verm. — Gebr. Ernst Otto Sternkopf, Chemnitz, verm. — Woldemar Paul Friedrich Knobloch, Ebersbach, verm. — Landw. Franz Guido Diamantel, Dederon, verm.

9. Kompagnie. Landw. Max Albert Schner, Krummhemsdorf, tot. — Landw. Max Emil Lange, Nücklau, schwerverw. — Landw. Hermann Bruno Schubert, Gainsdorf, schwerverw. — Landw. Martin Ebner, Reiten, schwerverw. — Landw. Friedrich Hermann Reih, Jalsbatal, schwerverw. — Landw. Oswald Richard Schneider, Kleinbothen, schwerverw. — Landw. Karl Friedrich Krehlamar, Neufritz, schwerverw. — Landw. Karl Arno Rieder, Oberplanitz, schwerverw. — Landw. Karl Paul Kuerzmal, Wülshen St. Jakob, schwerverw. — Landw. Georg Ewald Heinge, Dresden, verm. — Landw. Friedrich Ernst Pfeil, Kaufungen, leichtverw. — Landw. Karl Max Opij, Kemse, leichtverw. — Landw. Franz Emil Schwurak, Rutzberg, leichtverw. — Landw. Max Otto Voigt, Jählan, leichtverw. — Gebr. Alfred Wily Reichelt, Ernstthal, schwerverw.

10. Kompagnie. Landw. Friedrich Wilhelm Schröder, Lungenau, vermilt.

11. Kompagnie. Landw. Emil Richard Böder, Königswalde, schwerverw. — Landw. Karl Richard Albrecht, Dögnitz, schwerverw. — Landw. Richard Max Silbrig, Wülshen St. Niklas, leichtverw. — Landw. Julius Paul Kalobias, Jwidau, schwerverw. — Landw. Franz Gustav Nödel, Crimmitschau, schwerverw. — Landw. Franz Richard Ebersbach, Ernstthal, leichtverw. — Landw. Paul Oskar Wagner, Wendischrottmansdorf, schwerverw. — Landw. Julius Woldemar Schauf, Grubnitz, schwerverw. — Landw. Louis Ernst Hoch, Gainsdorf, schwerverw. — Gebr. Otto Ernst Rosig, Hartmannsdorf, schwerverw.

12. Kompagnie. Landw. Ernst Albin Bedert, Friedrichsgrün, tot. — Landw. Alexander Arno Guido Hauslein, Niederplanitz, schwerverw. — Landw. Heinrich Otto Lange, Laufa, schwerverw. — Landw. Friedrich Emil Schindler, Grimsa, leichtverw. — Landw. Hermann Woldemar Säg, Rittersgrün, schwerverw.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 190.

3. Kompagnie. Zammenhain, tot.

11. Infanterieregiment Nr. 139.

9. Kompagnie. Walter Hermann, Königswalde, tot.

10. Kompagnie. Reinhold Funke, Gainsden, tot.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 133.

Stab. II. Bataillon. Leutn. d. Landw. u. Adj. Franz Wily Hommel, Leipzig, leichtverw.

5. Kompagnie. Landw. Hermann Max Scherf, Dittmannsdorf, schwerverw. — Landw. Epielm. Emil Richard Goldbach, Ariebehol, leichtverw. — Gebr. Karl Franz Ernst Krause, Kopschen, leichtverw. — Feldw. Albert Diegel, Weihen, leichtverw. — Gebr. Friedrich Wilhelm Schöber, Großchemnitz, leichtverw. — Gebr. Paul Alfred Schönher, Lauterbach, leichtverw. — Landw. Paul Walter Reichel, Chemnitz, leichtverw. — Landw. Heinrich Louis Schindler, Erdmannsdorf, leichtverw. — Landw. Richard Otto Vogel, Chemnitz, verm. (vermiltlich tot).

6. Kompagnie. Unteroff. d. Landw. Alfred Vinus Schlimper, Chursdorf, leichtverw. — Landw. Friedrich Karl Schuster, Rauenberg, verm. — Landw. Robert Fritz Nijshel, Chemnitz, verm. — Gebr. Ernst Otto Sternkopf, Chemnitz, verm. — Woldemar Paul Friedrich Knobloch, Ebersbach, verm. — Landw. Franz Guido Diamantel, Dederon, verm.

9. Kompagnie. Landw. Max Albert Schner, Krummhemsdorf, tot. — Landw. Max Emil Lange, Nücklau, schwerverw. — Landw. Hermann Bruno Schubert, Gainsdorf, schwerverw. — Landw. Martin Ebner, Reiten, schwerverw. — Landw. Friedrich Hermann Reih, Jalsbatal, schwerverw. — Landw. Oswald Richard Schneider, Kleinbothen, schwerverw. — Landw. Karl Friedrich Krehlamar, Neufritz, schwerverw. — Landw. Karl Arno Rieder, Oberplanitz, schwerverw. — Landw. Karl Paul Kuerzmal, Wülshen St. Jakob, schwerverw. — Landw. Georg Ewald Heinge, Dresden, verm. — Landw. Friedrich Ernst Pfeil, Kaufungen, leichtverw. — Landw. Karl Max Opij, Kemse, leichtverw. — Landw. Franz Emil Schwurak, Rutzberg, leichtverw. — Landw. Max Otto Voigt, Jählan, leichtverw. — Gebr. Alfred Wily Reichelt, Ernstthal, schwerverw.

10. Kompagnie. Landw. Friedrich Wilhelm Schröder, Lungenau, vermilt.

11. Kompagnie. Landw. Emil Richard Böder, Königswalde, schwerverw. — Landw. Karl Richard Albrecht, Dögnitz, schwerverw. — Landw. Richard Max Silbrig, Wülshen St. Niklas, leichtverw. — Landw. Julius Paul Kalobias, Jwidau, schwerverw. — Landw. Franz Gustav Nödel, Crimmitschau, schwerverw. — Landw. Franz Richard Ebersbach, Ernstthal, leichtverw. — Landw. Paul Oskar Wagner, Wendischrottmansdorf, schwerverw. — Landw. Julius Woldemar Schauf, Grubnitz, schwerverw. — Landw. Louis Ernst Hoch, Gainsdorf, schwerverw. — Gebr. Otto Ernst Rosig, Hartmannsdorf, schwerverw.

12. Kompagnie. Landw. Ernst Albin Bedert, Friedrichsgrün, tot. — Landw. Alexander Arno Guido Hauslein, Niederplanitz, schwerverw. — Landw. Heinrich Otto Lange, Laufa, schwerverw. — Landw. Friedrich Emil Schindler, Grimsa, leichtverw. — Landw. Hermann Woldemar Säg, Rittersgrün, schwerverw.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 190.

3. Kompagnie. Zammenhain, tot.

11. Infanterieregiment Nr. 139.

9. Kompagnie. Walter Hermann, Königswalde, tot.

10. Kompagnie. Reinhold Funke, Gainsden, tot.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 133.

Stab. II. Bataillon. Leutn. d. Landw. u. Adj. Franz Wily Hommel, Leipzig, leichtverw.

5. Kompagnie. Landw. Hermann Max Scherf, Dittmannsdorf, schwerverw. — Landw. Epielm. Emil Richard Goldbach, Ariebehol, leichtverw. — Gebr. Karl Franz Ernst Krause, Kopschen, leichtverw. — Feldw. Albert Diegel, Weihen, leichtverw. — Gebr. Friedrich Wilhelm Schöber, Großchemnitz, leichtverw. — Gebr. Paul Alfred Schönher, Lauterbach, leichtverw. — Landw. Paul Walter Reichel, Chemnitz, leichtverw. — Landw. Heinrich Louis Schindler, Erdmannsdorf, leichtverw. — Landw. Richard Otto Vogel, Chemnitz, verm. (vermiltlich tot).

6. Kompagnie. Unteroff. d. Landw. Alfred Vinus Schlimper, Chursdorf, leichtverw. — Landw. Friedrich Karl Schuster, Rauenberg, verm. — Landw. Robert Fritz Nijshel, Chemnitz, verm. — Gebr. Ernst Otto Sternkopf, Chemnitz, verm. — Woldemar Paul Friedrich Knobloch, Ebersbach, verm. — Landw. Franz Guido Diamantel, Dederon, verm.

9. Kompagnie. Landw. Max Albert Schner, Krummhemsdorf, tot. — Landw. Max Emil Lange, Nücklau, schwerverw. — Landw. Hermann Bruno Schubert, Gainsdorf, schwerverw. — Landw. Martin Ebner, Reiten, schwerverw. — Landw. Friedrich Hermann Reih, Jalsbatal, schwerverw. — Landw. Oswald Richard Schneider, Kleinbothen, schwerverw. — Landw. Karl Friedrich Krehlamar, Neufritz, schwerverw. — Landw. Karl Arno Rieder, Oberplanitz, schwerverw. — Landw. Karl Paul Kuerzmal, Wülshen St. Jakob, schwerverw. — Landw. Georg Ewald Heinge, Dresden, verm. — Landw. Friedrich Ernst Pfeil, Kaufungen, leichtverw. — Landw. Karl Max Opij, Kemse, leichtverw. — Landw. Franz Emil Schwurak, Rutzberg, leichtverw. — Landw. Max Otto Voigt, Jählan, leichtverw. — Gebr. Alfred Wily Reichelt, Ernstthal, schwerverw.

10. Kompagnie. Landw. Friedrich Wilhelm Schröder, Lungenau, vermilt.

11. Kompagnie. Landw. Emil Richard Böder, Königswalde, schwerverw. — Landw. Karl Richard Albrecht, Dögnitz, schwerverw. — Landw. Richard Max Silbrig, Wülshen St. Niklas, leichtverw. — Landw. Julius Paul Kalobias, Jwidau, schwerverw. — Landw. Franz Gustav Nödel, Crimmitschau, schwerverw. — Landw. Franz Richard Ebersbach, Ernstthal, leichtverw. — Landw. Paul Oskar Wagner, Wendischrottmansdorf, schwerverw. — Landw. Julius Woldemar Schauf, Grubnitz, schwerverw. — Landw. Louis Ernst Hoch, Gainsdorf, schwerverw. — Gebr. Otto Ernst Rosig, Hartmannsdorf, schwerverw.

12. Kompagnie. Landw. Ernst Albin Bedert, Friedrichsgrün, tot. — Landw. Alexander Arno Guido Hauslein, Niederplanitz, schwerverw. — Landw. Heinrich Otto Lange, Laufa, schwerverw. — Landw. Friedrich Emil Schindler, Grimsa, leichtverw. — Landw. Hermann Woldemar Säg, Rittersgrün, schwerverw.

1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 190.

3. Kompagnie. Zammenhain, tot.

11. Infanterieregiment Nr. 139.

9. Kompagnie. Walter Hermann, Königswalde, tot.

10. Kompagnie. Reinhold Funke, Gainsden, tot.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 133.

Stab. II. Bataillon. Leutn. d. Landw. u. Adj. Franz Wily Hommel, Leipzig, leichtverw.

5. Kompagnie. Landw. Hermann Max Scherf, Dittmannsdorf, schwerverw. — Landw. Epielm. Emil Richard Goldbach, Ariebehol, leichtverw. — Gebr. Karl Franz Ernst Krause, Kopschen, leichtverw. — Feldw. Albert Diegel, Weihen, leichtverw. — Gebr. Friedrich Wilhelm Schöber, Großchemnitz, leichtverw. — Gebr. Paul Alfred Schönher, Lauterbach, leichtverw. — Landw. Paul Walter Reichel, Chemnitz, leichtverw. — Landw. Heinrich Louis Schindler, Erdmannsdorf, leichtverw. — Landw. Richard Otto Vogel, Chemnitz, verm. (vermiltlich tot).

6. Kompagnie. Unteroff. d. Landw. Alfred Vinus Schlimper, Chursdorf, leichtverw. — Landw. Friedrich Karl Schuster, Rauenberg, verm. — Landw. Robert Fritz Nijshel, Chemnitz, verm. — Gebr. Ernst Otto Sternkopf, Chemnitz, verm. — Woldemar Paul Friedrich Knobloch, Ebersbach, verm. — Landw. Franz Guido Diamantel, Dederon, verm.

9. Kompagnie. Landw. Max Albert Schner, Krummhemsdorf, tot. — Landw. Max Emil Lange, Nücklau, schwerverw. — Landw. Hermann Bruno Schubert, Gainsdorf, schwerverw. — Landw. Martin Ebner, Reiten, schwerverw. — Landw. Friedrich Hermann Reih, Jalsbatal, schwerverw. — Landw. Oswald Richard Schneider, Kleinbothen, schwerverw. — Landw. Karl Friedrich Krehlamar, Neufritz, schwerverw. — Landw. Karl Arno Rieder, Oberplanitz, schwerverw. — Landw. Karl Paul Kuerzmal, Wülshen St. Jakob, schwerverw. — Landw. Georg Ewald Heinge, Dresden, verm. — Landw. Friedrich Ernst Pfeil, Kaufungen, leichtverw. — Landw. Karl Max Opij, Kemse, leichtverw. — Landw. Franz Emil Schwurak, Rutzberg, leichtverw. — Landw. Max Otto Voigt, Jählan, leichtverw. — Gebr. Alfred Wily Reichelt, Ernstthal, schwerverw.

10. Kompagnie. Landw. Friedrich Wilhelm Schröder, Lungenau, vermilt.

11. Kompagnie. Landw. Emil Richard Böder, Königswalde

Berliner Nachrichten.

Magistrat und Arbeitsgelegenheit.

Wiel wichtiger als die Gewährung von Unterstützung ist die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Die Berliner Arbeiterschaft wünscht keine Almosen, sie will vielmehr lieber arbeiten...

In der gestrigen Sitzung der Tiefbaukommission wurde mitgeteilt, daß der Magistrat beschlossen habe, zu der Vermeidung der Arbeitslosigkeit alle vorgesehenen Arbeiten unverzüglich fortzuführen...

Alle Arbeiten werden in erhöhtem Maße fortgeführt. Das Los IV an der Weidenammer Brücke kann infolge Fehlens von Eisen noch nicht ausgeführt werden. Die Arbeiten am Westhafen sind wieder im Gange.

Nach dem Beschluß des Magistrats dürfen nur Berliner Arbeiter beschäftigt werden, die Arbeiten selbst sollen nur an Berliner Firmen vergeben werden.

Hoffentlich werden die zu vergebenden Pflasterarbeiten umgehend ausgeschrieben, damit die vielen arbeitslosen Steinseher Arbeit finden.

Die Aufsichtsbehörde und der Berliner Verkehr.

Wir haben kürzlich dargelegt, daß es nicht recht verstanden wird, wenn die Aufsichtsbehörden das Kleinbahngesetz für die Berliner Verkehrsinstanzen außer Kraft setzen und die Beschäftigung von Frauen im Straßenbahnverkehr zulassen konnte...

Die Haltung des Reichsamts des Innern ist nur zu billig. Die Aufsichtsbehörde für das Verkehrswesen in Groß-Berlin würde sich nichts vergeben, wenn sie den gleichen Standpunkt einnehmen würde.

Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung wird am heutigen Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung Beschlüsse fassen.

Warnung.

Vor uns liegt eine Zuschrift vom „Deutschen Anker“, Pensions- und Lebensversicherungs-V. A. Sie stellt ein Formular dar, nach dem um Stundung der am 1. August fällig gewordenen Prämie ersucht wird...

Kriegsgerichte.

Wilde Gerüchte durchschwirren jetzt Tag für Tag die Stadt. Woher sie kommen, wer der Verbreiter der Lasternachrichten ist, kann mit Bestimmtheit niemals angegeben werden.

heraus, um den neuen großen Sieg zu feiern. Die feierliche Stimmung dauerte aber nicht lange, denn bald erschien die Polizei und beschlagnahmte alle „Extrablätter“, weil von W. L. V. eine solche Meldung nicht verbreitet worden war...

Zum Vorgehen gegen Mieter.

In Nr. 230 haben wir einen Brief des Hausbesizers Alexander Herzfeld, Bankgeschäft für Hypotheken- und Grundbesitz, mitgeteilt. Hierbei hatten wir erklärt, daß der Mieter, an den der Brief gerichtet war, seit acht Jahren im Hause wohnt...

Hermann Reich, ein braver Vorleihenoffizier, ist am Montag früh — noch nicht 47 Jahre alt — gestorben. Er stammte aus Thüringen und erlernte dort die Porzellanmalerei. Später wurde er Lagerhalter bei der Konsumgenossenschaft.

Warnung vor unvorsichtigen Äußerungen.

Personen, die im Osten mit der Herstellung von Arbeiten im militärischen Interesse beschäftigt waren und nach Berlin zurückkehren, werden im eigenen Interesse gewarnt, über ihre Tätigkeit zu berichten.

Die städtische Hilfskasse Wilmersdorf.

hat ihren Geschäftsbetrieb jetzt eröffnet. Sie soll ihre Tätigkeit nach kaufmännischen Grundsätzen führen, sie ist also keine Unterstützungsorganisation.

Die Volks-Kasse- und Speisekassengesellschaft verabfolgt für die minderbemittelten Volksschichten gute und billige Kost. Die Gesellschaft ist auch von verschiedenen Stadtgemeinden und anderen, zur Verringerung der Not herbeigehenden Organisationen herangezogen worden.

Zur Nachahmung empfohlen.

Die Bergenthaler Sechsmaschinenfabrik zahlt an die Angehörigen ihrer zu den Fabrik einberufenen Angestellten und Arbeiter während der Dauer des Krieges das volle Gehalt respektive den vollen Lohn.

Im Betriebe von Ullstein u. Co. wird an die Angehörigen der Einberufenen im Bedarfsfalle eine monatliche Unterstützung bis zu 25 M., in besonderen Fällen bis 30 M. gezahlt.

Die Straußfabrik von Joel u. Tobias, SO, Schäferstraße 13/13a, welche ihren Betrieb wegen Arbeitsmangel einstellen muß, wird ihren über 250 Angestellten nach Ablauf der vierwöchentlichen Kündigungsfrist den fünften Teil ihres Monatsgehältes als Unterstützung zahlen.

Die Berliner Webefabrik M. Kenger & Söhne zahlt an die Familien derjenigen ihrer Arbeiter, welche zur Fabrik einberufen worden sind, Unterstützungen und zwar alleinstehenden Frauen wöchentlich 3 M. und Familien mit Kindern eine solche bis 5 M.

Der Kriegsausbruch in Nieder-Schönhausen hat verschiedene Einrichtungen für die Dauer des Krieges ins Leben gerufen. Zunächst wird Arbeitslosen Beschäftigung mit Nacharbeiten gegen Entgelt angeboten.

Einen tödlichen Ausgang haben zwei Straßenunfälle genommen, die zwei Kinder erlitten. In der Demminer Straße, Ecke der Brunnenstraße, wurde die 5 Jahre alte Tochter Hedwig des Straßenbahnwärters Wunder aus der Demminer Straße von einem Privatautomobil überfahren...

vor dem elterlichen Hause von einem Radfahrer umgestoßen. Durch das Hinfallen erlitt er eine Schädelverletzung, die jetzt seinen Tod herbeiführte.

Bürger Speisehallen in Potsdam. Der Vaterländische Frauenverein eröffnet am 1. September zwei Bürger Speisehallen für Familien und Einzelpersonen aus der weniger bemittelten Bevölkerung.

Saunefall. Vom Dach eines Neubaus in der Remmstraße zu Potsdam stürzte vorgestern der 43jährige Bauarbeiter Karl Sicking, der in Romsdamm wohnt, S. wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Abgestürzt ist in der Petersburger Straße 27 von dem Dach des Hauses beim Aufstellen einer Rahmenange der 15jährige Arbeiter Reinhold Richelsen aus Stralau-Kummelsburg, Ludwig-Lehmann-Straße 16.

„Der wahre Jacob“ konnte noch nicht zur Ausgabe gelangen, dürfte aber in Kürze erscheinen.

Parteiveranstaltungen.

Wilmersdorf. Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des „Bittergarten“, Wilhelmstraße 114/115: Mitgliederversammlung Tagesordnung: Aussprache über unsere Aufgaben in der gegenwärtigen Lage.

Jugendsektion, 2. Kreis. Die jugendlichen Genossen und Genossinnen veranstalten am Sonntag, den 30. August, ihren Nachmittagsausflug nach der Königsheide.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Adlershof. Heute Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr: Außerordentliche Sitzung, Antrag unserer Genossen über zu treffende Maßnahmen der Gemeinde gegen die durch den Krieg hervorgerufene Arbeitslosigkeit.

Mariendorf. Heute Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Kaiserstraße 17/19.

Wohlfahrt. Freitag, den 28. August, nachmittags 5 Uhr, im Lokal von Max-Schulze.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin.

Donnerstag, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, kombinierte Vorstandssitzung im Restaurant Haberland, Neue Friedrichstraße. — Sonnabend, den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung ebendortselbst.

Gerichtszeitung.

Die Unterschlagungen des Dreiwitzer Gemeindevorstehers.

Aus der Untersuchungshaft wurde gestern der Potsdamer Ferienstrammer der frühere Gemeindevorsteher von Drewitz Paul Rother vorgeführt, um sich wegen Unterschlagung im Werte im Sinne des § 350 zu verantworten.

Rother verwaltete einige Jahre die Gemeinde Drewitz, er war vom Landratsamt empfohlen, da man früher mit ihm in der Kreiszentrale gute Erfahrungen gemacht hatte.

Der Angeklagte war jetzt geständig. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht beurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung amtl. Gelder zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und rechnete die Haft mit drei Monaten als verbüßt an.

Briefkasten der Redaktion.

N. N., Sparrstraße 6. 1. Ja. 2. Ob schon eingezogen, ist uns nicht mitgeteilt. 3. Und nicht bekannt. — N. 2. 64. 1. Ja. 2. Nein. N. C. 100. 1. und 2. Nein. — N. B. G. 100. Neufüllen. Unverständlich sind die Gebührenscheine und das mit Rechtskraft verhängte Scheidungsurteil.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitagmittag: Im Westen etwa bis zur Ober hin überlegend bewölkt, an den meisten Orten Gemitterregen und Abkühlung, weiter östlich doch größtenteils heiter und warm, nur schwache Gewitter.

berst, gewinnt man den Eindruck, daß die Russen Warschau einfallen zu lassen nicht gedenken. Dagegen ist sicher, daß sich die politischen Gefangenen im zehnten Pavillon der Warschauer Zitadelle nicht mehr befinden. Ihren Familien wurde jede Erklärung darüber, wo sie hingebracht worden sind, verweigert. Die Kriminalgefangenen sind jedoch in großen Massen freigelassen. Das bürgerliche Komitee, das sich vor zwei Wochen mit Erlaubnis des Generalgouverneurs gebildet und den bekannten Aufruf „zur Ruhe“ erlassen hat, ersuchte den Generalgouverneur um Erlaubnis, gegen das Gefindel bürgerliche Wachen zu organisieren. Das wurde aber verboten.

In der Stadt herrscht unter den Volksmassen namenloses Elend. Die Fabriken stehen zum größten Teil. Sie haben schon am 1. August die Löhne nicht ausgezahlt. Die Lebensmittelpreise sind um die Hälfte gestiegen.

Die Stimmung in den Volksmassen ist dumpf, wie vor einem Sturm. Ein sehr großer Teil der Reservisten hat dem Rufe zur Fahne nicht gefolgt. Die Regierung versucht sie nicht mit Gewalt einzuziehen. Dasselbe wird von der Provinz gemeldet.

Von irgend welcher politischen Aktivität ist in bürgerlichen Kreisen nichts zu verspüren. Sie sitzen wie die Maus unter dem Besen. Die Presse bekommt nur offizielle Siegesbulletins der Petersburger Telegraphenagentur. Private Nachrichten kommen gar nicht an, so daß ich zum Beispiel erst auf galizischem Boden von der wirklichen Sachlage erfahre.

Dann folgen Privat- und Parteinachrichten.

Nochmals die italienische Neutralität.

Rom, 25. August. (W. Z. V.) Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes: Einige Blätter benutzen die Gelegenheit des Konflikts, entweder um mit diesem Ereignis die Absicht der Regierung, neutral zu bleiben, in Zusammenhang zu bringen, oder um glauben zu machen, daß die Mobilmachung, die nach einem vollkommen phantastischen Bericht nahe bevorstehen sollte, eben wegen des Konflikts verzögert worden sei. Um diese Behauptungen zu widerlegen, genügt es zu bedenken, daß die Regierung ihre wohlüberlegte und feste Entscheidung zugunsten einer wackrigen Neutralität traf, als nichts das nahe Ableben des Papstes voraussehen ließ. Die Regierung könnte niemals ihre höchsten Interessen der Nation betreffenden Entschlüsse Erwägungen unterwerfen, die gegenüber diesen höchsten Interessen zurücktreten, obwohl sie an und für sich wichtig sind. Die Wahrheit ist, daß die Regierung ihre von der überwiegenden Mehrheit des Landes gebilligte Haltung aufrecht erhält. Die klare und sichere Auffassung der wirklichen Interessen des Landes kann und darf nicht getrübt werden durch irgendwelche Strömungen der öffentlichen Meinung, die mehr oder weniger künstlich genährt werden.

Die Deutschen in Tanger.

Berlin, 26. August. (W. Z. V.) Nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger waren Deutsche in Tanger bis zu seiner Abfahrt von den marokkanischen Behörden nicht bedrängt worden. Sie haben sich zum größten Teil nach Cadix geflüchtet.

Kriegsgefangene Reservisten.

Amsterdam, 26. August. (W. Z. V.) Die Blätter melden aus Falmouth: Der holländische Dampfer „Potsdam“ traf hier von New York mit vierhundert deutschen Reservisten und einigen österreichischen Dienstpflichtigen an Bord ein. Die deutsche Post wurde beschlagnahmt, die Reservisten zu Kriegsgefangenen gemacht.

Politische Uebersicht.

Wegen die Deutepolitik.

Eine gewisse Presse bezieht sich schon seit Tagen, Europa neu zu verteilen. Man entwirft die kühnsten Pläne, was alles an eroberten Gebieten Deutschland einverleibt werden solle und müsse. Offenbar auf einen Wink hin wendet sich denn nun auch die Berliner Presse ziemlich einhellig gegen eine derartige voreilige Neugestaltung der europäischen Landkarte. Das hindert allerdings das Grob dieser Blätter nicht, durchblicken zu lassen, daß irgend welche (wenn auch noch nicht festumgrenzte) grobe Eroberungen fremden Gebiets für uns herauspringen, und daß die uns gegenüberliegenden Staaten ganz oder teilweise aus der Welt geschafft werden müßten. Selbst wenn die „Vossische Zeitung“ in einem Artikel zunächst ausdrücklich betont, daß eine Landerverteilung nie der Zweck des Krieges gewesen wäre, kann sie sich doch nicht enthalten, im gleichen Atemzuge die Aufteilung Belgiens als etwas Selbstverständliches hinzustellen; sie fügt nur hinzu, daß wir nicht die Absicht hätten, irgendeine Nation, die für die Verteilung Belgiens in Betracht kommen könnte, zu schädigen und dadurch zu verlegen.

Es ist durchaus nicht einzusehen, warum überhaupt verteilt werden soll; am wenigsten bei Belgien; man mag Belgiens Widerstand bedauern, aber man soll doch nicht übersehen, daß Deutschlands Vorgehen gegen Belgien tatsächlich — der Reichskanzler selbst hat es ja erklärt — eine Verletzung des Völkerrechts war, daß Belgien also immerhin einen formalen Grund hatte, sich zur Wehr zu setzen.

Es ist gut und notwendig, wenn die Presse fortan aufhört, all die Länder aufzuzählen, die Deutschland als Kriegsbeute zufallen sollen. Aber es muß zugleich auch mit allem Nachdruck betont werden, daß dieser Krieg, der von vornherein kein Weitekrieg sein sollte, es auch jetzt nicht werden darf, wo wir siegreich vordringen. Den Geknechteten und Unterdrückten soll er die Freiheit bringen: Das ist ein hohes und schönes Ziel, das ihm voranleuchten soll. Nie und nimmer aber darf er neue Unterdrückung und Knechtung nach sich ziehen, wie sie die Folge gewalttätiger Annexionen sein würden.

Auskunftsplikt über Vorräte.

Der Bundesrat hat am Montag eine Verordnung erlassen, durch die die Auskunftsplikt über Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungsmitteln und Futtermitteln aller Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Holz- und Leuchtstoffen eingeführt wird. Zur Auskunft verpflichtet sind landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer in deren Betrieben die Gegenstände

erzeugt oder verarbeitet werden, und alle, die aus Anlaß ihres Handbetriebes oder sonst des Gewerbes solche Gegenstände in Gebrauch haben, kaufen oder verkaufen, endlich Gemeinden und öffentlich-rechtliche Körperschaften. Voreingetragte Auskunftsplikt verlangen, sind die von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden; für Preußen sind die Landräte, in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen als solche bestimmt worden.

Der Zweck der Verordnung ist nach den an die Preise gelangenden Mitteilungen hauptsächlich, die Beschaffung des Getreidebedarfs zu erleichtern. Nach dem Kriegszustand vom 13. Juni 1873 ist es Aufgabe der Lieferungsverbände — die in Preußen mit den Kreisen zusammenfallen —, die zum Unterhalte des Heeres erforderlichen Lebens- und Futtermittel zu liefern. Es erscheint aber nach den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zweckmäßig, die Lieferungsverbände in Anspruch zu nehmen. Der gesamte Bedarf soll vielmehr einheitlich durch Vermittlung der in Berlin eingerichteten Zentralstelle zur Beschaffung der Getreideversorgung im Wege des freihändigen Kaufs aufgebracht werden. Der Verkauf soll in den preussischen Provinzen durch die Landwirtschaftskammern erfolgen. Zur Verteilung des Bedarfs auf die einzelnen Bundesstaaten und Provinzen ist es notwendig, zu ermitteln, wo greifbare Vorräte vorhanden sind. Hierzu war die Einführung der Auskunftsplikt erforderlich.

Um den Preissteigerungen, wie sie seit dem Beginn des Krieges an diesen Orten stattgefunden haben, entgegenzutreten, ist es ferner nötig, die amtliche Feststellung der Getreidepreise auf die Hauptmarkte zu beschränken, an denen tatsächlich ein Großhandelsverkehr stattfindet. Diesem Zwecke dient eine weitere, am Montag erlassene Verordnung des Bundesrats, durch die eine Vorschrift des Kriegszustandgesetzes außer Kraft gesetzt wird, die eine Preisfeststellung in zahlreichen kleinen Orten notwendig machte. Da die Lieferungsverbände nicht in Anspruch genommen werden sollen, ist diese Vorschrift für die Beschaffung des Getreidebedarfs bedeutungslos geworden.

Die Arbeit den Arbeitslosen!

Der Staatssekretär des Innern hat erfreulicherweise den Antrag des Vereins der deutschen Zuckerrückstände abgelehnt, allgemeine Ausnahmen von den Vorschriften der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern zu gewähren. Es seien zurzeit noch zahlreiche arbeitslose Arbeitsfähige vorhanden, die zunächst Beschäftigung finden müssen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise, die Arbeitsnachweiseverbände und letzten Endes die Reichszentrale der Arbeitsnachweise im Reichsamt des Innern seien auf Erfordern in der Lage, den Zuckerrückständen Arbeitskräfte nachzuweisen.

Ebenso erfreulich ist die folgende Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros: Zu den mancherlei falschen Gerüchten, die gegenwärtig auflodern und unnötige Besorgnis verbreiten, gehört auch die merkwürdige Behauptung, daß Kriegsgefangene in Vergewerken verwendet werden sollten. Diese Absicht besteht nirgends. Im Gegenteil sind die Zentralbehörden im Reich und in Preußen und ebenso in den meisten anderen Bundesstaaten der Auffassung, daß im allgemeinen Kriegsgefangene nicht eher zu Arbeiten verwendet werden sollen, so lange für die fragliche Beschäftigung einheimische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Der Gipfel des Patriotismus.

Der Inhaber einer sehr einträglichen Fabrik in Bayreuth, Hoflieferant und Magistratsrat, entließ unmittelbar nach der Mobilmachung seine sämtlichen kaufmännischen und technischen Angestellten, darunter solche mit fast 15jähriger Dienstzeit und auch Angestellte weiblichen Geschlechts. Nachdem die Entlassenen sich auf dem Rechtsstandpunkt berufen hatten, schrieb ihnen der Herr:

Ihre Mitteilung habe ich erhalten, doch kann ich Ihnen selber für die nächste Zeit keinen anderen Bescheid geben. ... So wie ich es persönlich auch mache, so müssen es auch meine Angestellten, ich arbeite für das Vaterland mit seit 1. August und in aller Eile mache ich meine geschäftlichen Angelegenheiten zum Schluß. Sie haben ja gar keine Ahnung, wie notwendig jeder einzelne Mann fürs Ganze ist. Nachdem Deutschland vier Gegnern gegenüber steht, wäre es doch unverantwortlich von mir, nur einen Mann festzuhalten, der für mexikanischen Zwecken dienen sollte, denn jetzt stehen höhere Interessen auf dem Spiele, und der, der glaubt, jetzt die Hände in die Hosentaschen stecken zu können, um ein sonniges Eibrodobeben zu führen, so lange unsere Brüder im Felde sind, der wäre nicht wert, den Friedensschluß zu erleben. Suche ich ein jeder, so rasch er nur kann, einen Posten zum Wohle des Staates. Siehst an die Rücksicht des Prinzipals zu hängen, ist eines Deutschen unwürdig und ich erwarte von meinen Leuten, sich für das Gemeinwohl in den Dienst zu stellen. Kommt eine Zeit, wo ich meine Verhältnisse überleben kann, so bin ich gewillt der letzte, der nicht mit sich reden läßt, vorläufig muß ich aber dringend bitten, mich von meinen vaterländischen Arbeiten nicht immer wieder durch kleinere Dinge abhalten zu wollen. Raft euch auf! Es ist 1813! ...

Die erste Zeit lehrt uns immer neue Arten von Patriotismus kennen. Der von diesem würdigen Bayreuther Fabrikanten bekundete scheint uns der bedeutendste. Er wird uns je heller strahlen, wenn man hinzusetzt, daß derselbe Herr, der den zitierten Brief schrieb, noch zwei Tage vor der Mobilmachung, am 30. Juli, aus Anlaß eines Besuches des bayerischen Königs in Bayreuth 30000 M. leistete, um den Kommerzienratstitel zu erlangen. In der Verwirrung, die gleich darauf durch den Kriegsausbruch einsetzte, mag man vergessen haben, ihm diesen Titel auch zu verleihen. Nachdem er jetzt eine neue, so überzeugende Offenbarung seines Patriotismus gegeben hat, wird der kommerziell-rätliche Lohn wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Schlechter Rat.

Gelehrte Stellen sind unausgesetzt dabei, die Landwirtschaft mit guten Ratschlägen zu versehen, die unter dieser oder jener Maske darauf hinauslaufen, man möge mit dem Verkauf der Produkte zurückhalten, um später desto bessere Preise fordern zu können. So veröffentlicht die wiesenschaftliche Landwirtschaftskammer folgende Beschlüsse:

Es besteht kein Zweifel, daß der Absatz ausgemästeter Schlachttiere zu besseren Preisen sich sehr bald leichter gestalten wird, wenn die bei der Heeres- und Flottenverwaltung vorhandenen ersten Vorräte aufgebraucht sein werden und auch die innere Volkswirtschaft wieder in geregelter Bahnen gekommen ist. Außerdem wird besonders bemerkt, daß ein vollständiger Mangel an Futtermitteln zurzeit noch nicht vorliegt und auch nicht zu befürchten ist; im Gegenteil besteht begründete Hoffnung, daß eine Zufuhr von Futtermitteln und Mais nach Westfalen, wenn auch in beschränktem Umfang, in aller nächster Zeit eintreten wird.

Während des Krieges wird sich die Hoffnung, daß die innere Volkswirtschaft wieder in geregelte Bahnen kommt, wohl nicht verwirklichen. Der Hinweis auf die besseren Preise deutet an, worauf gewartet wird.

Ein Artikel des „Westfäl. Volksblattes“, der die Landwirte ersucht, Roggen für die Schweinefütterung zurückzubehalten, schließt: „Möge der Bauer jetzt beweisen, daß er Verstand hat für seinen eigenen Vorteil und für das Wohl des ganzen Landes hat.“ — Diese Herabsetzung des eigenen Vorteils wirkt in dieser Zeit recht anziehend.

Ein Württemberger ist auch der Württembergische Schabale-Jagell in Württemberg, Führer des Bundes der Landwirte, der seinen Berufsgenossen im „Schwab. Kurier“ u. a. die Ratsschläge erteilt, „vorerst noch keine Kerne, Kartoffeln, Heu und Gebind an Händler zu verkaufen, bis unsere Truppen weitere Erfolge errungen haben, wodurch auch die Preise besser werden.“ und „Schlachtleib nur zu guten Preisen und nur gegen Barzahlung abzusetzen.“

Ob der Patriotismus des Agrarierturns durch derartige Ratsschläge an Ansehen gewinnt, kann fraglich bezweifelt werden.

Staatliche Arbeitslosenfürsorge in Gotha.

Auch in Thüringen ist die Not der Arbeitslosen groß. Die Staatsregierung für das Herzogtum Gotha hat darauf mit dem Landtagsauschuss beraten, wie die Notlage gemildert werden könne. Man hat aber schließlich nur beschlossen, daß einige Anlässe der Staatslosienentlastung um etwa 125 000 M. überzähligen werden dürften, damit hierfür Wege- und Brückenarbeiten ausgeführt werden können. Mit den bewilligten 125 000 M. wird man nicht sehr weit kommen, zumal die damit auszuführenden Arbeiten doch nur einzelnen Arbeiterkategorien Beschäftigung bieten dürften.

Ein eigenartiger Vorschlag.

Rußland wird die in den Händen deutscher Kapitalisten befindlichen Coupons russischer Anleihen natürlich jetzt nicht einlösen. Aus dem Lokalkreis des „Berliner Tageblatts“ wird nun ein eigenartiger Vorschlag gemacht. Er besteht darin, daß die deutsche Regierung russische Coupons erwerbe und damit — anstatt mit russischen Noten — ihre in russischem Gebiet notwendig werdenden Requisitionen bezahlen soll.

Hoffentlich wird die Regierung diesem Vorschlag die verdiente Beachtung schenken; denn schließlich kann man die Einwohner der besetzten russischen Gebiete nicht mit zurzeit wertlosen Coupons bezahlen, nur damit die deutschen Kapitalisten zu ihrem Geld kommen.

Ein Presseprozeß vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht in Münster hatte sich der vor einiger Zeit verhaftete Redakteur und Verleger Josef Rostker an an aus Warendorf, der die inzwischen verbotene unabhängig-fatholische „Westfälische Rundschau“ herausgab, zu verantworten. Er sollte, wie es in der Anklage hieß, in seinem Blatte Artikel veröffentlicht haben, die das Publikum demoralisieren und die Militär- und Zivilbehörden irreführen. Das Kriegsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß nur grober Unfug vorliege und betraute die Sache an das Schöffengericht in Warendorf. Rostker wurde aus der Haft entlassen.

Noch ein Arbeiterheim als Bazarett.

Auch das Volkshaus der Halleischen Arbeiterkassette ist der Sanitätsbehörde für Bazarettzwecke überlassen worden. Die ausgezeichnete ruhige Lage des Lokals inmitten eines großen Gartens geben Veranlassung zu der Bestimmung, daß der Volkspark in erster Linie belegt werden soll. Die Bestimmung der Verwendeten ist der Verwaltung des Hauses übertragen worden. Für Restaurations- und Versammlungszwecke bleiben ausgedehnte Partieräumlichkeiten frei. Einigermassen erkaunt ist man nur darüber, daß das Militärverbot gegen den Volkspark merklichigerweise bis zur Stunde noch nicht aufgehoben worden ist.

Nachahmensewerte Sozialpolitik.

Der Magistrat von Plegnitz in Schlessen hat beschlossen, die Krankenlastenbeiträge für die in der Stadt Plegnitz eingeschossenen Mannschaften aus häuslichen Mitteln weiter zu bezahlen, um den Bedrängten ihre Mitgliedschaft bei der Kasse zu erhalten. Die weit-aussehende Maßnahme verdient allenthalben Nachahmung.

Tänmige Zahler.

Die Kölner Handelskammer sprach sich in einer außerordentlichen Sitzung gegen ein allgemeines Zahlungsmoratorium aus. In einer weiteren Erklärung heißt es: Die schärfste Mißbilligung verdient die vielfach beobachtete Tatsache, daß angesehenen, wohlhabenden Bürger mit ihren Zahlungen nicht nur im Rückstande bleiben, sondern es zum Teil unter Hinweis auf den Krieg rundweg ablehnen, ihre Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Auf Grund der und zugegangenen Mitteilungen müssen wir leider feststellen, daß dieses Gebaren an Umfang erheblich zugenommen hat. — Die gleichen Beobachtungen dürfte man auch anderwärts gemacht haben.

Die Deutschen in Belgien.

Eine Entgegnung.

Von dem aus Belgien geflohenen Mitarbeiter unserer Zeitung war uns feinerzeit (vergl. „Die Deutschen in Belgien“ im „Vorwärts“ Nr. 218) auf Grund ungetragener Erklärungen gleichfalls fündiger Angestellter aus Anwerpen mitgeteilt worden, daß sich die dortige Geschäftsleitung der Firma Leonhard Tich (im Gegensatz zu der in Brüssel) ihren Angestellten gegenüber sehr eigensinnig benommen habe. So sollte sie bei Kriegsausbruch ohne Entschädigung Hals über Kopf entlassen haben, um dann die Waren des Geschäftes der belgischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Jetzt geht uns von der Firma Leonhard Tich Akt.-Ges. Zentrale Köln, ein Schreiben zu, in dem es u. a. heißt: „Es ist auch nicht ein einziger Angestellter entlassen worden, weder deutsche noch belgische. Vielmehr mußten die Deutschen, wie vorstehend geschildert, zur Rettung ihrer eigenen Person das Land verlassen; ein größerer Teil auch schon deswegen, um sich in Deutschland sofort zu den Fahnen zu stellen.“ — Das scheint uns keine Widerlegung, sondern ein Drumherum. Einen Schutz hat man den Angestellten auch nach der „Richtigstellung“ nicht angedeihen lassen, und daß man ihnen irgend eine Entschädigung gewährt, etwa nach dem August-Gehalt ausgezahlt hätte, wird auch in der Gegenerklärung nicht behauptet.

Ferner heißt es in der Zeitschrift: „Es ist direkt unwarhaft, daß das Geschäft seine Waren der belgischen Regierung zur Verfügung gestellt habe. Es ist daran auch nicht ein wahres Wort. Soweit nachträglich — nach Weggang aller deutschen Angestellten — an und gerücheltweise gelangte Mitteilungen richtig sind, hat die belgische Regierung einige Waren, insbesondere Lebensmittel, ferner Gespanne und Autos für Militärzwecke requiriert. Diesem Verlangen mußte natürlich entsprochen werden, doch sollen diese Waren, wie dies analog in Deutschland geschieht, von der Regierung bezahlt worden sein.“ — Es wird sich jetzt schwer feststellen lassen, wie weit hier ein Zwang vorlag.

Letzte Nachrichten.

Die belgischen Ausschreitungen.

Berlin, 26. August. (W. Z. V.) Ein Reichskommissar zur Durchführung der durch den Aufruf vom 18. August 1914 eingeleiteten Erörterungen über belgische Gewalttätigkeiten gegen Deutsche ist der frühere Direktor im Reichsamt des Innern J. K. bestellt worden. Seine Geschäftsstelle befindet sich im Dienstgebäude des Reichsamts des Innern, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74.

Der Kampf um Sperrbefestigungen.

Die Linie der Sperrbefestigungen, durch die sich Frankreich an seiner Ostfront gegen den Durchbruch deutscher Truppen gesichert zu haben glaubt, wird in der nächsten Zeit eine wichtige Rolle im Gange der kriegerischen Ereignisse spielen.

Der Angriff auf eine Sperrfortlinie gestaltet sich verschieden, je nach Anlage dieser Befestigungen, nach ihrer Stärke und nach dem schon erwähnten Zusammenhang solcher Anlagen.

Ehe der Angriff auf die eigentliche Linie des Sperrforts angeht werden kann, wird es zumeist schon während des Vormarsches an den Grenzen zu Kämpfen gegen solche Stellungen kommen, die der Gegner vorgeschoben hat und die weggelassen werden müssen.

Die Aufgabe der Artillerie, also jener Verbände, die die schweren Geschütze mit sich führen und bedienen, ist es, gemeinsam mit der Feldartillerie, die innerhalb und außerhalb der feindlichen Werke sich befindet, niederzukämpfen.

Namur als Kunst- und Gewerbeort.

Shon manchem Eroberer hat der ab- Bisthofsitz die Tore öffnen müssen, aber das vergangene Jahrhundert hat ihm eine lange Friedenszeit gewährt, während deren Kunst und Handel hier eine reiche Blüte entfalten konnten.

Einfluß auf das wissenschaftliche Leben der Stadt hat die Archäologische Gesellschaft von Namur ausgeübt, die eine stattliche Anzahl gelehrter Werke veröffentlicht hat und der die Gründung des an prähistorischen und römischen Funden reichen Museums von Namur zu danken ist.

Kleines Feuilleton.

Die soziale Utopie.

Arthur Hottel schreibt im „Berliner Tageblatt“: „Eines dürfen wir nie, nie wieder vergessen: daß wir uns in diesen Tagen mit Utopien beschäftigen.“

Über diese Tage der Prüfung, der Not und der Erhebung, diese Tage, in denen sich das Gewissen zu unerhörten, ungehörten Höhen emporgeschwungen hat und die brüllende Kleinheit unsrer Alltags tief, tief unten verschwunden ist, werden ein Ende haben.

Das, o Mitmenschen, soll nicht geschehen! In fernem Jahren wollen wir auf diese Tage der Bedrängnisse und der weissen Güte nicht mit gerührter Sentimentalität zurückblicken, sondern wir wollen

sie als Ausgangspunkt einer höheren Erkenntnis der Menschheit ansehen!

Von „gottgewollten Abhängigkeiten“ haben wir genug gehört in früheren Tagen.

Soll nach dieser großen Zeit, die heute jeder von uns durchlebt, dieser größten Zeit seit Bedenken des heute lebenden Menschen die alte Laubheit, Halbheit, Doh und Ueberhebung, Lüge, Hochmut und Bedrückung wieder Besitz ergreifen von uns allen? Das soll nicht geschehen.

Das klingt alles recht schön und gut. Aber politischer vergißt, daß es ein Ding gibt mit dem Namen Kapitalismus. Wenn es politischer — wie wir nicht zweifeln — mit seiner Begeisterung ernst ist, so wollen wir ihm wünschen, daß er dereinst keine Enttäuschung erlebt.

Was man jetzt alles erfährt.

Herr Gottlieb Reidel, früherer Konfektionsfabrikant und Armeelieferant, schreibt der „Voss. Zeitung“: „Während des russisch-japanischen Krieges erhielt ich den Auftrag, in Petersburg meine Armeelieferanten anzubieten.“

Wie ist denn das nun? Ist Herr Reidel auf diese famosen Geschäfte eingegangen oder nicht? Daß sich russische Beamte kaufen lassen, ist nicht neu. Aber ob deutsche Lieferanten solche Dinge mitmachen, das wüßte die Welt gerne auch!

Notigen.

Der Verein für Kinder-Vollstücken und Vorkinderhorte Berlin veranstaltet am Sonnabend, den 29. August, in der Singalademie ein Konzert, dessen Reinertrag den Bestrebungen des Vereins zugute kommen soll.

Das Jubiläum der Stadt Altona wurde am Sonntag, den 23. August, gefeiert. Vor 250 Jahren erhob König Friedrich von Dänemark — Altona ist erst seit fünfzig Jahren preussisch — das kleine Dorf „All to (zu) nah“ der Hamburger Grenze zur Stadt und gab ihr durch Privilegien günstigere Entwicklungsmöglichkeiten, so daß sie sich von da an zur Not gegen das mächtige Hamburg behaupten konnte.

Der Kunstmalers Friedrich von Keller ist, 74 Jahre alt, in Stuttgart gestorben.

Jus und Recht.

Roman von Fred. B. Gardt.

„Etwas Positives kann ich Ihnen auch nicht sagen, Herr Denkel.“ meinte Dr. Renker. „Dr. Werner ist anscheinend ruhig. Er bekommt jeden Abend eine Dosis Veronal, um schlafen zu können, aber wie es in ihm aussieht, weiß auch ich nicht, trotzdem ich ihn täglich sehe.“

„Er war so elastisch, so vollsattig.“ warf Karl Denkel ein. „Das weiß ich. Ich habe oftmals ihn wegen seiner vitalen Kraft beneidet. Doch dieser Salsog list, und — — —“ er schüttelte den Kopf, er wollte seine eigenen Gedanken nicht laut werden lassen.

Nach einer Weile trüben Nachsinns jagt Karl Denkel: „Ist denn gar nichts gegen das Urteil zu machen? Kann man nicht Berufung einlegen?“

Dr. Renker lachte höhnisch auf: „Vielleicht nach zehn Jahren! Wenn diese sogenannte Kommission für Strafrechtsreform sich ausgesprochen hat. O ja, die Berufung steht auch auf dem Programm. Aber heute — ist nichts zu machen. Wenn Dr. Werner wegen einer Lappalie vom Schöffengericht verurteilt wäre, ja dann, denn gegen Schöffengerichtsurteile gibt es die Berufung, aber gegen Strafkammerurteile nicht. Trotzdem vor der Strafkammer Delikte abgeurteilt werden, die viel schwerer sind als die, die zu der Kompetenz der Schöffengerichte gehören und dementsprechend die Strafen empfindlicher sind und die Urteilsfindung schwieriger.“

„Das ist unlogisch.“ „Unlogisch? Verlangen Sie auch noch Logik von unserem Strafrecht und all dem Krampel, was damit zusammenhängt? Welcher Wanst Sie sind!“ — und grimmig fuhr er fort — „Wissen Sie auch, warum die Berufung gegen Strafkammerurteile nicht vorgesehene ist? Weil der Gesetzgeber sich eingebildet hat, daß fünf Juristen nicht irre werden, daß ein fünf-Männer-Kolleg von fünfzig Juristen die Wahrheit ergründen muß. — Ja, wenn wir heute schon die Berufung hätten, da wäre ich ganz außer Sorge. Vor dem Berufungsgericht würde der ganze Prozeß nochmals verhandelt, alle

Beweise nochmals erhoben und nachgeprüft werden und Dr. Werner wäre freigesprochen. — Und die Ironie!“

Karl Denkel sah ihn fragend an. „Dr. Werner hat wahrscheinlich Ihnen gelegentlich vom Landgerichtsdirktor Weinhart erzählt?“

Karl Denkel nickte mit dem Kopf.

„Weinhart ist Dr. Werner sicherlich nicht besonders gewogen. Sie haben einige kleine Kontroversen mit einander gehabt. Vorgestern abend nun hatte Justizrat Fränkel mehrere Herren zu einem Diner gebeten, darunter auch Weinhart. Man hat natürlich über den Fall Werner gesprochen, und wissen Sie, was Weinhart gesagt hat? Er hätte Dr. Werner unbedingt freigesprochen, glatt freigesprochen. Da haben Sie ein anderes fünf-Männer-Kolleg, eine andere Strafkammer, die in demselben Fall auf Freispruch erkannt hätte, wo die Kranzide Kammer verurteilt hat.“

„Also das reine va banque-Spiel. Einmal ein Menschenleben. Zammervoll! Ich als Laie habe überhaupt nicht verstehen können, wie es möglich war, daß man Dr. Werner verurteilt hat, so wie der ganze Fall lag.“

„Und die Einzelheiten, die juristische Konstruktion des Urteils ist noch ungreiflicher. Der Betrugsparagraf lautet klipp und klar. Daß der Erwerb des Schefferschen Schuldtitels, also im Sinne des Betrugsparagraphe der Vermögensvorteil, überhaupt kein rechtswidriger war, ergab sich aus zivilrechtlichen Gründen. Das hat aber die Strafkammer einfach nicht verstanden. Und die Konstruktion des Urteils! Das Ausklügeln der unwahren Behauptung, die ursächlich sein muß für die Vermögensbeschädigung des andern! Sie entsinnen sich, daß Dr. Werner nie in Abrede gestellt hat, zu Frau Winkler gesagt zu haben, sie werde jetzt ihren Sohn nicht sprechen können, Briefe würden ihn nicht erreichen. Das hat er gesagt, um die Frau zu beruhigen, sie abzulenken. Eine ganz unverbindliche Bemerkung am ersten Tage der Unterredung. Die Behauptung in dieser Allgemeinheit ist nicht richtig. Wenn die Frau ihrem Monsieur filius z. B. Ansichtsarten geschickt hätte, belanglose Briefe mit Familientratschereien, — diese Briefe hätte der Sohn unbedingt bekommen. Der Vorfahrende Kronk frag nun Frau Winkler, anscheinend ganz ohne Zusammenhang, so gelegentlich, gegen Schluß der Verhandlung, ob sie, falls sie ihren

Sohn hätte um Rat fragen können, diesem vor der Session noch geschrieben hätte. Selbstverständlich sagte die Frau „ja“. Nun hatte der Vorfahrende den Kaufzusammenhang zurechtgedreht. Das war schon an sich gewaltig, denn die Frau hat niemals, weder bei ihren früheren Vernehmungen, noch in der Verhandlung auch nur einen Deut davon gesagt, daß sie vor der Session ihren Sohn gern gefragt hätte. Das Tollste aber nun ist, daß, falls diese Bemerkung Dr. Werners Kapital für die Session gewesen sein sollte, sie objektiv und subjektiv durchaus richtig gewesen ist. — Nicht wahr, Sie staunen?“

„Allerdings, ich verstehe Sie nicht.“

„Glaube ich Ihnen gerne, dafür muß man ein Juristenhirn haben. Vielleicht kann ich es Ihnen erklären: Wenn Frau Winkler vor der Session bei ihrem Sohn angefragt, ihm also ungefähr so geschrieben hätte — „Höre mal, da kommt ein Doktor Werner und will von mir den Schefferschen Schuldtitel haben, wie denkst Du darüber, soll ich's tun?“ — Sie verstehen, so ungefähr würde sie geschrieben haben — so würde dieser Brief nie und nimmer ihrem Sohn in die Hände gekommen sein. Denn in diesem Briefe hätte die Mutter den Gegenstand der Unterredung berührt, die gegen ihren Sohn schwebte, das Delikt, weswegen er damals noch verhaftet war, nämlich den strafbaren Erwerb der Schefferschen Hypothek für sie. Sobald nun in einem Briefe der Gegenstand der Unterredung berührt wird, wird er vom Untersuchungsrichter oder Staatsanwalt, wer gerade die Sache bearbeitet, zurückgehalten und zu den Akten genommen. Der Untersuchungsgefängene erhält davon keine Kenntnis. Das ist erforderlich zur Durchführung der Unterredung und wird außerordentlich streng gehandhabt. Ich befinde mich auf manchen Fall, wo ich derartige Briefe und noch viel harmloseren oder allgemeineren Inhalts in Untersuchungsfällen gefunden habe, mit dem Berner „nicht passiert“. Nun verstehen Sie auch das juristisch Unhaltbare des Urteils, das Wider sinnige: Erst wird der Kaufzusammenhang konstruiert, der nach der ganzen übrigen Beweisaufnahme nicht gegeben war, und dann nimmt man diese harmlose Bemerkung und schiebt sie in die Kette des Kaufzusammenhanges, ohne Berücksichtigung, daß sie eben durch dieses Einschleichen in die Kette des Kaufzusammenhanges zu einer objektiv und subjektiv wahren Lastzade wird.“ (Fortf. folgt.)

Gewerkschaftliches.

Kapitalistische Freibeuter.

Dem anständigen Verhalten dieser Unternehmer und Unternehmerorganisationen, für die Aufrechterhaltung der Betriebe und für die Beschäftigung der Arbeiter zu sorgen, steht immer wieder die jetzt besonders niedrige Gewinnmarge anderer Unternehmer gegenüber, die selbst aus der jetzt durch den Krieg geschaffenen Notlage der Arbeiter Kapital pressen wollen. Wenn das in Industrie geschieht, die in der Kriegszeit eher mehr als weniger zu tun haben und die ihre Produkte noch höher verkaufen können als in Friedenszeiten, so ist ein solches Verhalten besonders schamlos und verdient öffentlich angezapelt zu werden. Aus einigen Landesbezirken wurde schon gemeldet, daß die Landwirte den Arbeitern überhaupt keinen Lohn zahlen wollen, sondern glauben, daß sie Arbeitskräfte für oft recht dürftige Kost und schlechtes Logis bekommen. Ein Verlangen, das in Rücksicht darauf, daß landwirtschaftliche Produkte jetzt höher im Preise stehen als zu normalen Zeiten, als besonders raffigierig zu bezeichnen ist.

Aber auch aus der Industrie wird solche Freibeuterei immer wieder bekannt. Die Kohlenbergwerke haben doch sicher unter den Folgen des Krieges noch nicht zu leiden, geschweige denn, daß sie die Preise für ihre Produkte herabsetzen müßten. Würde wirklich ein Zurückgehen der Kohlenförderung nötig sein, so müßten die Grubendirektionen eine Verminderung der Arbeitszeit eintreten lassen, wie es in anderen Industriezweigen auch geschieht. Das Grubenkapital aber ist daran, die Notlage der Arbeiter zu seiner Bereicherung auszunutzen. Von verschiedenen Stellen des Oberbergamtsbezirk Dortmund wird gemeldet, daß die Zechen General-Blumenthal 10 Proz. Die Leitung der christlichen Bergarbeiterorganisation hat deshalb an den Zechenverband im Ruhrgebiet eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß Lohnabzüge in der jetzigen Zeit nicht berechtigt sind und daß der Kohlenbergbau auch während des Krieges genügend Absatzmöglichkeiten hat. Weiter heißt es in der Eingabe:

„Die infolge des Krieges gestiegenen Preise für Lebensbedürfnisse legen den Arbeitermännern ebenfalls schwere Lasten auf. Unter diesen Umständen ist eine weitere Belastung des Volkes zugunsten des Bergkapitals nicht berechtigt und auch nicht zu tragen. Der Arbeiterstand ist bis zur Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angepannt. Auch der Mittelstand würde durch eine Lohnreduzierung im Bergbau indirekt schwer getroffen.“

Wir bitten deshalb die Leitung des Zechenverbandes, auf die angeschlossenen Zechenverwaltungen hinzuwirken, daß die angekündigten Lohnabzüge unterbleiben. Von dem im deutschen Bergbau angelegten Kapital kann in der jetzigen ersten Zeit ebenfalls Opferwilligkeit erwartet werden. Das Kapital darf nicht die ihm durch den Krieg auferlegten Opfer auf die ohnehin stark belasteten Arbeiter abwälzen. . . .

Berlin und Umgegend.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Eine Konferenz von Vertretern der Berliner Arbeitsnachweise der Unternehmer- und Arbeiterverbände und Vertretern des Handels trat zu einer Beratung über die Lage des Arbeitsmarktes zusammen. Auch der Landwirtschaftsminister und das Oberkommando hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende der Arbeitsnachweise, Dr. Freund, berichtete, daß in den letzten Tagen vom Zentralarbeitsnachweis 7000 Arbeiter noch außerhalb gesucht worden seien und daß in den nächsten Tagen weitere 2000 folgen würden. Nach den Angaben der Arbeitsnachweise sei die Zahl der Arbeitslosen auf 10 Proz. der Arbeiterbevölkerung zu schätzen. Obgleich Dr. Freund vor übertriebener Schwarzmalerei warnte, möchten wir doch diese Angaben als etwas zu niedrig bezeichnen.

Die Konferenz kam nach eingehender Beratung zu Vorschlägen, um die Arbeitsvermittlung besser zu regeln und die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Es soll eine Zentralarbeitsstelle in Berlin eingerichtet werden, welche den Unternehmern diejenige Arbeitskraft bezeichnen soll, die zur Erlangung der gewünschten Arbeitskräfte geeignet sind. Es soll darauf hingewirkt werden, daß in allen Betrieben möglichst die Arbeitskraft in zwei Teile zerlegt wird, um

auf diese Weise der doppelten Anzahl von Arbeitern Beschäftigung zu geben. Es soll ferner nicht nur auf Staat und Gemeinden, sondern auch auf Privatpersonen dahin eingewirkt werden, daß nicht nur die geplanten Arbeiten ausgeführt, sondern neue Arbeiten in Angriff genommen werden. In einer Eingabe an den Staatsminister soll freie Fahrt für alle durch die öffentlichen Arbeitsnachweise vermittelten Personen verlangt werden.

Deutsches Reich.

Der Holzarbeiterverband und die Mobilmachung.

Der Holzarbeiterverband hat bei seinen Zahlstellen eine Umfrage vorgenommen, um die Zahl der Arbeitslosen, der zum Militär einberufenen und der noch in Arbeit stehenden Mitglieder nach dem Stande vom 8. August festzustellen. Eine Reihe von Zahlstellen, unter denen auch recht bedeutende sind, hat leider nicht rechtzeitig berichtet. Die Kuffstellung umfaßt 145 688 Mitglieder, während der Verband am 1. März 1915 535 Mitglieder zählte. Von den durch die Statistik erfassten 145 688 Mitgliedern sind 48 341 oder 33 Proz. arbeitslos, 25 497 oder 18 Proz. sind zum Wehrdienst eingezogen und 71 770 oder 49 Proz. sind noch in Arbeit.

Auf Grund dieser Verhältniszahlen läßt sich aber auch leicht der wirkliche Stand des Verbandes feststellen. Man dürfte bei Beginn des Krieges mit einem Mitgliederstand von mindestens 192 000 rechnen. Diese nach den ermittelten Prozentverhältnissen verteilt ergibt:

Arbeitslos	63 650	= 33 Proz.
Einberufen	33 850	= 18 Proz.
In Arbeit	94 500	= 49 Proz.
Zusammen	192 000	= 100 Proz.

Das ist ein Ergebnis, welches die schlimmsten Befürchtungen übertrifft. Nicht einmal die Hälfte der Verbandmitglieder ist noch in Arbeit und von diesen dürfte noch ein erheblicher Teil mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Der Krieg hat schwere Not über den Verband und seine Mitglieder gebracht. Dabei sind die Opfer, die er fordert, so schwer sie auch sind, doch noch das mindeste große Lebel, viel schwerer noch und nachhaltiger sind die wirtschaftlichen Folgen des Krieges.

Schiller-Theater

Charlottenburg.
Donnerstag, Freitag und Sonnabend
abends 8 Uhr:
Wilhelm Tell.

URANIA

Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
Lüttich und das belgische Land.

Rose-Theater Gartenbühne
Der Franzose in der Wauwefalle.
Kleine Gelden.
Mit Gott für König und Vaterland.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sängerkörpers.
Glänzendes Programm.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 7 1/2 Uhr.
Für Militärpersonen und deren Angehörigen völlig freier Zutritt zu d. Stettiner Sängern und Theater.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

14. Abt. Bez. 695a.
Am Dienstag, den 26. August, verstarb unser Genosse, der Maschinenarbeiter
Wilhelm Veßbach
Alter 56.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Roßbiter Krausenhauses, Bienenstraße, aus auf dem neuen Johannis-Kirchhof in Pötschen statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Niederharnim.

Bezirk Nieder-Schönhausen.
Nach langem, schwerem Leiden verstarb am Montag unser Genosse, der Lagerhalter
Hermann Reich
im 47. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Nieder-Schönhausener Gemeinde-Friedhofes in der Schönholzer Heide aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
241/13 Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Köpenick.

Am Sonntag, den 23. d. M., verstarb infolge eines Unfalles unser Genosse
Ferdinand Lobitz.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, nachmittags 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
205/6 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker
Hermann Rudolph
Schönhauser Allee 146a
am 25. d. Mts. an Nervenleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Buch aus statt.
Bermer hat unser Mitglied, der Schlosser 124/7

Ferdinand Sobitz

Köpenick, Flemingstr. 8
am 26. d. Mts. durch Unfall.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Kirchhofes in Köpenick aus statt.
Rege Beteiligung erachtet
Die Ortsverwaltung.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfauß,
Friedrichstr. 125 (Oranienv. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
Spr. vorm. 9 — Nm. 8, Sonnt. 9 — 11

Verband der Hut- und Filzwaren-arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.

Ortsverwaltung Berlin.
Allen Kollegen hierdurch zur Nachricht, daß unser Mitglied
Franz Köppen
am 25. d. Mts. an Nervenleiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Philippus-Apostel-Kirchhof, Ede Seestraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Kranken-, Sterbe- u. Zuschußkasse für männl. Personen aller Berufe Groß-Berlin.

Am 23. August verstarb unser Mitglied, der Putzmeister
Franz Köppen
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 27. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Philippus-Apostel-Kirchhofes aus statt.
288/2
Der Vorstand.

Verb. d. Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.
Unsere Mitglieder! Hiermit zur Nachricht, daß der Herrenkonfektions Schneider, Kollege
Hermann Puhmann
im Alter von 39 Jahren am 29. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am 29. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Hermann Reich.

Am Montag verstarb nach langem Leiden unser Mitarbeiter, der im 47. Lebensjahre lebende Lagerhalter 100/8
Hermann Reich.
Wir verlieren in demselben einen braven, von treuen genossenschaftlichen Pflichten erfüllten Menschen.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Nieder-Schönhausener Gemeindefriedhofes in der Schönholzer Heide aus statt.

Heines Werke

3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Reuters Werke

3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Melchiorstraße 28, part. Fernsprecher Amt Npl. Nr. 4787. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Gormannstraße 13 Fernsprecher: Amt Norden 3791-97

Unsere Organisation hat beschlossen, an alle Mitglieder eine Notstandsunterstützung zu zahlen. Da sich nun ein Teil der Mitglieder noch nicht gemeldet hat, so ersuchen wir dieselben, sich in den nächsten Tagen auf den Kontrollstellen oder im Verbandsbureau zu melden.
Die Ortsverwaltung.

Geschäftszeit 9-6
Peek & Cloppenburg BERLIN C, Gertraudenstr. 25-26-27
Konfirmanden-Anzüge
Sonntags 8-10 nm.

AUTO-SPIRITUS

Spiritus für **34 Pf.** und feststehende **MOTORE**
für das Liter 95 Volumen-Prozent.
in Fässern von 160 bis 200 Liter Inhalt ab Hof oder frei Bahnhof unserer Vertriebsstellen im Reich.
Auskunft über nächste Lieferstelle und technische Fragen aller Art erteilt
SPIRITUS-ZENTRALE G. m. b. H., Techn. Abteilung **BERLIN W. 9.** Schelling-Str. 14/15.

Die städtische Hilfskasse Berlin-Wilmersdorf

ist eine Einrichtung, die den Zweck hat, den an sich kreditwürdigen Personen und Gesellschaften in Berlin-Wilmersdorf, die durch den Kriegsausbruch in Schwierigkeiten gekommen sind, Kredit zu gewähren.
Die Darlehen werden auf Grund von ausreichenden Bürgschaften oder sonstigen Sicherheiten gewährt.
Die städtische Hilfskasse nimmt während des Krieges auch von jedermann Geldentlagen entgegen. Die Geldentlagen gegen Verpfändung stehen unter Garantie der Stadtgemeinde Berlin-Wilmersdorf.
Die Geschäftsstelle befindet sich im Rathaus Brandenburgische Straße 1, Zimmer 33. Geschäftszeit 9-12 Uhr.
Städtische Hilfskasse Berlin-Wilmersdorf.

Spezialarzt

i. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weintraube jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren in u. Co. fong. Laborat. j. Blut-untersuchung, Jäden i. Harn u. w. gegenüber Panoptikum
Dr. Homeyer
Friedrichstr. 81, Sonnt. 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Bruchbandagen

Leibbinden, Gortehalter, Irrigatorien, Spritzen etc., **Suspensoren**, sowie alle Artikel z. Krankenpflege empfiehlt
Fabrikant Pollmann, jetat Berlin N., Lothinger Str. 60. Eigene Werkstatt. Lieferant für Krankenkass. Fachgen. Bedienung

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Radsahlerarten Mittelbach für die Gasse Berlin, Regensburg, Mecklenburg, Hannover, Efteln u. a., aufgezogen 2,75 Mark, unaufgezogen 1,50 Mark. Weitere Umgebung von Berlin aufgezogen 1,80 Mark. Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 62.

Unterricht.

Chauffeur-Ausbildung mit großer Reparatur-Werkstätte. Ingenieur Schapiro, Berlin-Wilmersdorf, Berlinerstraße 16. Honorar mäßig. Tag- und Abendkurse.
Automobilfahrer, erntliche Stellungssichere Ausbildung, 100 Mark. Auch Abendkurse. Katalogabgabe. Köpenickerstraße 116. 21978*

Möbel.

Moderne Arbeitermöbel in zeitgemäßer Ausführung, in Eiche (alle Farben) und Buchbaum, unerreichte Ausmaß, zu den allerbilligsten Preisen, in solider Arbeit, direkt vom Hersteller Julius Apelt, Kahlbergstraße 6, am Rottdorfstr. 34R*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Büchsenstraße 16.
Kunstkopfererei Große Frankfurterstraße 67.

Musikinstrumente.

Da mein Mann eingezogen, verkaufe Pianino für jeden Preis. Reutdän, Knebelstraße 119, Anabenskonfektion. 777

Vermietungen.

Wohnungen.
Charlottenstraße 87, keine Möbel, billig, sofort, renoviert.
Soldinerstraße 16, Stube, Küche, Zubehör. 29378*
Sonnenburgerstraße 27, 3 Zimmer, Einzelm. - Wohnung, 29378*
Gresfowalderstraße 206, zweizimmerige Wohnungen, Bad, Balkon, Zubehör. 29378*

Kaufgesuche.

Zahngelbte, Goldschalen, Silberlachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmeißerei Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantenschelstraße). 88/16*

Zimmer.

Teilnehmer für Stube und Küche gesucht. Rodt, Heimstraße 18. 751
Saubere möbliertes Zimmer. Friedrich, Rheinbergerstraße 23, III.
Möbliertes Balkonzimmer, 15 Mark, Reutdän, Weichselstraße 5, Saale. 29378*

Stellenangebote.

Züchtige Intabzieher, militärfrei, welche schon 1 Jahr abgezogen haben, werden gesucht. Prof. Reuter, Reppelstraße 1, Köpenick-Bez.
Korbmacher auf Weichselstraße 4.
Reinigungsanstalt für den Bezirk Weideng. Vorwärts, Ausgabe-Charlottenburg, Seelenstraße 1.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
Züchtige Intabzieher, militärfrei, welche schon 1 Jahr abgezogen haben, werden gesucht. Prof. Reuter, Reppelstraße 1, Köpenick-Bez.
Korbmacher auf Weichselstraße 4.
Reinigungsanstalt für den Bezirk Weideng. Vorwärts, Ausgabe-Charlottenburg, Seelenstraße 1.